



**Wahlaufruf:
Mitmachkampagne
zur Europawahl**

> Seite 3

**Sozialwerk:
Erfolgsgeschichte
geht weiter**

> Seite 12

**Ukraine:
Ikonen gegen
den Krieg**

> Seite 20



Ostergruß von Monsignore Olbrich, Präses der sudetendeutschen Katholiken

*Liebe Schwestern und Brüder,
bei der Segnung einer Wohnung betet der Priester oder Diakon:
„Lasst uns nicht vergessen, dass unsere irdische Wohnung einst abge-
brochen wird und dass wir berufen sind zur ewigen Gemeinschaft mit dir.“*

*Ostern feiern bedeutet: sich nach Geborgenheit bei Gott sehnen und in
allem, was hier schon Geborgenheit geben kann, einen Vorgeschmack der
himmlischen Herrlichkeit erkennen und sich daran freuen.*

*Jesus beschreibt das Leben nach dem Tod im Bild der Wohnung.
Wohnung bei Gott gefunden zu haben; Geborgenheit bei Gott – das ist
es, was wir Menschen letzten Endes suchen in einer Welt voller
Hauslosigkeit, Flucht und Vertreibung!*

*Das ist letztlich die frohe Botschaft von Ostern – Jesus öffnet in seiner
Auferstehung uns den Weg in die Wohnungen des Vaters!*

*Liebe Schwestern, liebe Brüder, gehen wir den Weg Jesu und sagen es
allen Menschen: Heute ist der Dritte Tag, der Tag der Auferstehung!
Fürchtet euch nicht, denn ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der
Welt.*

*In diesem Sinne
Frohe und gesegnete Ostern
Ihr und Euer Dieter Olbrich*

In dieser Ausgabe:

- 3 Wahlen zum Europaparlament
- 6 Tschechischer Gott
- 8 Standpunkt
- 9 SAG-Konferenz
- 10 Ort der Begegnung: Deutschsprachige Pfarrei Prag
- 12 Sozialwerk
- 13 Junge Aktion
- 14 Jugendbildungsreferat
- 15 Aktuelles
- 17 Literatur
- 19 Aus unserer Gemeinschaft
- 26 Familiennachrichten
- 28 Termine

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde
München, 75. Jahrgang, Heft 1-2024;
Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.
Redaktion: M. Neudörfl (verantw.), A. Insel, C. Kern, M. Klieber,
Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, Dr. A.-P. Rethmann,
D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: A. Sroková

Heßstraße 24, 80799 München
Postfach 340161, 80098 München
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40
E-Mail: info@ackermann-gemeinde.de
Internet: www.ackermann-gemeinde.de
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbrief):
redaktion@ackermann-gemeinde.de
Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München,
Luisenstr. 18, 80333 München
BIC GENODEF1M05
Ackermann-Gemeinde e.V. München:
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00
Stiftung Ackermann-Gemeinde:
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die
Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr
Redaktionsschluss für Heft 2-2024: 10.05.2024

Titelbild:
Gottesdienst in der Prager akademischen Pfarrkirche
St. Salvator vor dem Kreuzweg von Krickelhau (siehe S. 11)

Beilage



Wahlaufruf für die Europawahlen

Machen Sie mit!

Rund 350 Millionen Wahlberechtigte in der Europäischen Union sind bei der diesjährigen Europawahl vom 6. bis 9. Juni aufgerufen, das zehnte Europaparlament zu bestimmen. In Tschechien können die Wahlberechtigten am 7. und 8. Juni zur Wahlurne gehen, in der Slowakei am 8. Juni und in Deutschland

am 9. Juni. Diese Wahl ist uns als Ackermann-Gemeinde nicht gleichgültig, denn für unseren Verband war und ist die europäische Integration - das erfolgreichste Friedensprojekt der Geschichte! - immer schon ein besonderes Anliegen.

Wir nehmen in einigen Teilen der Gesellschaften ein Erstarren von nationalistischem und extremistischem Denken wahr, und auch anti-europäische Stimmen werden immer lauter. Dem wollen wir entschieden entgegenreten und aktiv ein sichtbares Zeichen für Europa, für die Demokratie und die europäischen Werte setzen. Schon im „Landshuter Signal für Europa“, erstellt bei den Deutsch-tschechischen Begegnungstagen der Ackermann-Gemeinde in Landshut im Jahr 2019, haben wir als Ackermann-Gemeinde festgestellt, dass wir alle gemeinsam gefordert sind, uns „mutig und zuversichtlich für ein Miteinander in Eu-

ICH GEH ZUR EUROPAWAHL, WEIL

... mir ein Europa wichtig ist, in dem die Rechte aller Menschen und ihre Würde respektiert werden.



Dr. Albert-Peter Rethmann, Bendorf
Bundesvorsitzender
der Ackermann-Gemeinde

Als Gemeinschaft in der katholischen Kirche gestalten wir deutsch-tschechisch-slowakische Nachbarschaft und engagieren uns aus christlicher Verantwortung für ein Europa der Menschen.

Fotos: ag

ICH GEH ZUR EUROPAWAHL, WEIL

... es für mich wichtig ist, mich aktiv am demokratischen System zu beteiligen und meine Meinung, Werte sowie Interessen durch meine Stimme zu äußern.



Klára Zelinková, Prag
Mitglied in der Jugendorganisation Společnost pro Evropu

Als Gemeinschaft in der katholischen Kirche gestalten wir deutsch-tschechisch-slowakische Nachbarschaft und engagieren uns aus christlicher Verantwortung für ein Europa der Menschen.

ropa einzusetzen“: Wir sind davon überzeugt, dass Europa Bürgerengagement, Solidarität und Demokratie braucht und Nationalismus keine Zukunft in sich trägt.

Ein Weg, Europa mitzugestalten ist es, selbst zur Wahl zu gehen und damit ein

> Seite 4

> von Seite 3



Zeichen für Demokratie und die europäischen Werte Menschenwürde, Freiheit, Menschenrechte, Gleichstellung und Rechtsstaatlichkeit zu setzen. Diese Errungenschaften der Europäischen Union, die zu oft schon als gegeben angesehen



werden, müssen wir nun absichern mit unserem Gang zur Wahlurne. Und unserem Bekenntnis, zur Wahl zu gehen!

Daher laden wir Sie ein, sich an unserer Kampagne zur Europawahl zu betei-



ligen und Gesicht zu zeigen für unser Europa! Als Bundesvorstand fangen wir ganz konkret damit an und zeigen Ihnen, warum wir zur Europawahl gehen. Aus den Fotos und Statements von Vorstandsmitgliedern aus unseren vier Verbänden, Ackermann-Gemeinde, Sdružení Ackermann-Gemeinde, Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde und Spirála der SAG, haben wir die Bilder erstellt, die Sie hier auf diesen Seiten sehen können. Das Gute an der Kampagne? Alle können mitmachen – auch Sie!



Und was machen wir mit all diesen Bildern mit gesammelten Bekenntnissen für Europa und für unsere Demokratie? Wir werden in den nächsten Wochen bis zur Europawahl über all unsere Medien, also z.B. unseren Newsletter, die Webseite und die Kanäle auf Facebook und Instagram, mit Bildern wie diesen mit persönlichen Statements öffentlich dazu aufrufen, zur Wahl zu gehen. Wir wollen damit zeigen, dass wir Europäerinnen und Europäer sind und auch für ein



demokratisches Europa stehen, und wollen Andere überzeugen, selbst auch zur Wahl zu gehen.

Wenn Sie mitmachen wollen, wenn auch Sie in Ihrem Umfeld dafür werben wollen, zur Europawahl zu gehen, dann gehen Sie bitte auf www.ackermann-gemeinde.de/ichgehzurwahl. Hier finden Sie alle weiteren Informationen, wie Sie uns Ihr Statement und Ihr Foto zuschicken können. Dann erhalten Sie Ihr eigenes Kampagnen-Bild mit Ihrem persönlichen Statement, das Sie selbst auch gerne über Ihre Kanäle verbreiten dürfen. Und natürlich werden wir Ihr Bild ebenfalls über unsere Kanäle veröffentlichen und damit zeigen, wie viele Menschen sich ein stabiles und demokratisches Europa wünschen.

Wir freuen uns auf viele, persönliche und vielfältige Statements von Ihnen!



Sandra Uhlich
Mitglied im Bundesvorstand
der Ackermann-Gemeinde

Planungen für das Jahr 2024

Wie in den vorigen Jahren auch fand im Januar 2024 die gemeinsame Sitzung des Bundesvorstandes der Ackermann-Gemeinde und der Sdružení Ackermann-Gemeinde in Prag statt. Es wurde diskutiert, wie man die versöhnte und vertrauensvolle Nachbarschaft gemeinsam gestalten und weiterentwickeln kann, auch um das Erbe der Gründungspersönlichkeiten weiterzuführen, die die Ackermann-Gemeinde mit Weitsicht und großem Einsatz aufgebaut und die Saat für den Frieden gelegt haben. Für das Jahr 2024 haben sich die deutschen und tschechischen Vorstände wieder ein breit gefächertes, thematisch aktuelles und internationales Programm vorgenommen.

Das XXXII. Brünner Symposium zum Thema „Wohin treibt Ostmitteleuropa? Risiken und Herausforderungen der Zeitenwende“ hat bereits stattgefunden. Ein Bericht folgt im nächsten Heft. Die Vorbereitungen für die Politische Weiterbildungswoche der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde in Rohr laufen

auf Hochtouren. Die Begegnung für Kinder und Teens beim Frühlingsplasto steht vor der Tür, ebenso wie die traditionelle Ostertagung für Erwachsene und Familien in Eglofs. Weitere wichtige Termine im Jahreskalender sind die Maitagung der jungen Familien in Rohr und die Beteiligung der Ackermann-Gemeinde am 103. Katholikentag in Erfurt, von 29. Mai bis 2. Juni.



Als Höhepunkt plant die Ackermann-Gemeinde gemeinsam mit ihrer Schwesterorganisation den deutsch-tschechischen Begegnungstag am Samstag, 3. August im Kloster Rohr. Übernachtungsmöglichkeiten ist im ca. 15 Minuten entfernten Abensberg vorreserviert. Die Teilnehmenden werden gebeten, ihre Übernachtung entweder im Altstadtthotel Kneitinger e.K. oder Hotel garni „Salleck“ selbst zu buchen. Es besteht die Möglichkeit, bereits am Freitag anzureisen und das klassische Konzert des Rohrer Sommers zu genießen. Der Begegnungstag selbst startet dann am Samstag mit einem feierlichen Gottesdienst um 10.30 Uhr, dem der neu geweihte Leitmeritzer Bischof Stanislav Přibyl vorstehen wird. Am Nachmittag wird ab 15:30 Uhr nach einer Festrede eine Podiumsdiskussion anlässlich des 20sten Jubiläums des EU-Beitritts von Tschechien stattfinden. Anschließend findet eine Gedenkfeier für Abt Anastáz Opasek statt. Weitere Informationen können Sie der Homepage www.ackermann-gemeinde.de/begegnung/begegnungstag-2024 entnehmen.

ag

Trägerwechsel beim Sozialwerk

Zum 1. März 2024 gibt es einen Wechsel des rechtlichen Status des Sozialwerkes der Ackermann-Gemeinde e.V. Bisher war das Sozialwerk ein eigener Verein, was viele administrative und rechtliche Aufgaben mit sich brachte. Nun hat die Mitgliederversammlung des Sozialwerks einstimmig beschlossen, diesen aufzulösen und dass das Sozialwerk fortan unter dem Trägerverein Ackermann-Gemeinde e.V. weitergeführt wird. Dieser hat eigens seine Satzung erweitert, um die Aufgaben des Sozialwerks weiterführen zu können. So werden die Projekte, wie die sog. 50-€-Hilfen für bedürftige Ange-

hörige der Deutschen Minderheit in Tschechien sowie die Sprachkurse für tschechische und slowakische Priester, Seminaristen und Ordensleute weitergeführt. Auch die Projektkonten und damit die Förderung von wichtigen Projekten übernimmt die Ackermann-Gemeinde. Spenderinnen und Spender für Anliegen des Sozialwerkes erhalten demnach eine Zuwendungsbescheinigung der Ackermann-Gemeinde. Diese organisatorische und rechtliche Veränderung trifft die Struktur der Ackermann-Gemeinde, um auch in Zukunft den vielfältigen Aufgaben nachkommen

zu können. Anlagen und Vermögen des Sozialwerks gehen nach der einjährigen Liquidationsphase an die Stiftung der Ackermann-Gemeinde über und bleiben so für Sozialwerksprojekte unter dem Dach der Ackermann-Gemeinde auch weiterhin verfügbar. Auch die vorweihnachtliche Kartenaktion bleibt erhalten. Die Spenden aus der Kartenaktion bleiben weiterhin die zentrale Säule für die Unterstützung von sozialen und kirchlichen Projekten unserer Partner in Tschechien und der Slowakei.

Matthias Dörr / Adriana Insel

Öffentliche Bekanntmachung

Der eingetragene Verein Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde, mit Sitz in der Heßstraße 24 in 80799 München, ist aufgelöst. Gläubiger werden aufgefordert, sich bei den Liquidatoren, Msgr. Dieter Olbrich und Matthias Dörr, zu melden.

München, den 29. Februar 2024

Die Liquidatoren

Spendenaufuf

Damit unsere Gemeinschaft weiter wachsen kann, bitten wir um Spenden für die **Ackermann-Gemeinde** e.V. auf das Konto LIGA Bank eG München, IBAN: **DE94 7509 0300 0002 1417 44**, BIC: **GENODEF1M05**. Vergelt's Gott!



Die Autoren des Buches „Český Bůh“ im Gespräch:

Prof. Dr. Stanislav Balík, Pfr. Zdeněk Jančařík, Dr. Jaroslav Šebek, Moderatorin Karolína Koubová (v.l.n.r., Foto: J. Štáštka)

Tschechischer Gott?

Tschechische kritische Gedanken zu Kirche und Glauben 2023 Ein Dreiergespräch

Kann man so eine Frage überhaupt stellen? Doch, ja – aber dazu muss man etwas ausholen und einen tieferen Blick in die böhmisch-mährische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert tun.

Kurz vor Weihnachten 1944 reiste Exilpräsident Benesch entgegen englischem Rat vom Londoner Exil nach Moskau, verbündete sich für die Zeit nach dem siegreichen Kriegsende vertraglich eng mit der Sowjetunion Stalins, formulierte in diesem Sinne das „Kaschauer Regierungsprogramm“ im April 1945, sah tatenlos der Machtübernahme durch die KPČ im Februar 1948 zu und ließ damit die Tschechoslowakei für ein halbes Jahrhundert zur kommunistischen Diktatur werden. Die Katholische Kirche wurde ab Februar 1948 institutionell entmachtet und verblieb im Geiste des I. Vatikanischen Konzils und des päpstlichen Absolutheitsanspruchs eigentlich führungslos rückwärts gewandt – bis auf die kleinen Gruppierungen der „Geheimkirche“, in welcher vor allem der Geheimbischof Felix Maria Davídek aus Brünn trotz der Verfolgungsumstände und seiner 14jährigen ununterbrochenen Inhaftierung eine weit in christliche Zukunft weisende

theologische Ideenwelt entwarf und teilweise sogar realisierte.

Als nach dem Ende der Diktatur ab dem November 1989 die Kirche (sowie andere Glaubensgemeinschaften) als Institution anscheinend unbeschadet wiedererstand, glaubten Vatikan und ungeprüft von dort eingesetzte Bischöfe an einen gesellschaftsweiten Aufbruch religiösen Lebens im Lande und das Wiedererstehen volkskirchlichen Charakters – ein fundamentaler Irrtum, denn die Tschechoslowakei ist heute ein weitgehend „glaubensloses“ Land von „Nečisten“, das heißt einer Gesellschaft, in der die Menschen – so der weltbekannte Tomáš Halík – an „irgendetwas“ (= tsch: „něco“) glauben.

Umso bemerkenswerter ist es daher, dass nun vor kurzem der Verlag Výchrad in Prag unter dem Titel „Český Bůh. Hovory o historii, víře a ateismu“ (Der tschechische/böhmische Gott. Gespräche über Geschichte, Glaube und Atheismus) ein Dreiergespräch zwischen dem Salesianer Jančařík, dem Politologen Balík und dem Historiker Šebek veröffentlicht hat, dabei den lebendigen Sprachduktus beibehielt und dem Geistlichen das Vorwort einräumte, in dem dieser folgendes voranstellte:

„Wir Katholiken haben trotz aller Verfolgungen durch totalitäre Regime und trotz aller Proklamationen in Bezug auf ökumenische Offenheit und Entgegenkommen gegenüber Ungläubigen und Andersgläubigen eine ganze Menge blinder Flecken aufzuweisen“. (S. 8). Šebek geht aber unter Zustimmung von Balík noch weiter, indem er die Frage nach dem „religiösen Infantilismus“ stellt (S. 190). In 22 Kapitelchen diskutieren die drei über Krieg, die Zeit des Temno, die tschechische Wiedergeburt, Masaryk und die Erste Republik, deutsche Diktatur, die Zeit nach 1948 und die 60er Jahre, die Beerdigung des Geheimbischofs Davídek 1988, kirchliche Beerdigungen – es ist das ganze Spektrum der politischen und geistigen Umwälzungen sowie Neuorientierungen nach 1990, denn: „Sämtliche postkommunistischen Staaten haben sich (seit) den 80er Jahren ihrer Vergangenheit zugewandt“ (S. 213). Die drei Gesprächspartner lassen kaum ein strittiges Kapitel der über 1000jährigen Geschichte der Böhmischen Länder aus, beziehen dabei zahlreiche theologische Grundfragen christlicher Kirchlichkeit und ihrer mitteleuropäischen Umsetzung zwischen

den Zentren Rom und Byzanz mit ein und sehen durchaus kritisch den vatikanischen Umgang mit den in der „Stillen Kirche“ (oder: Geheimkirche) unter heftiger kommunistischer Bedrohung wirkenden (Geheim-) Bischöfen, Priestern, Ordensschwestern und Laien. So bemerkt auch Šebek: „Kleine Gemeinschaften und deren Stärke werden bis heute nicht gewürdigt“, denn: „Die Priester der Verborgenen Kirche haben sich ja stark dem angenähert, was und wie die Menschen den Glauben aktuell im täglichen Leben durchlebten“ (S. 302-303).

So werden in jedem der Kapitelchen, denen jeweils eine erläuternde Seite vorangestellt ist, auch die jungen Menschen angesprochen und im Hinblick auf die innerkirchliche Situation angemerkt: „Dialog zu lernen, das war und ist bis heute ein Problem für alle. Die Kirche wurde gemeinsam mit den übrigen Institutionen in neue Verhältnisse gestürzt (...)“ (S. 221).

Die Zeitschiene der diskutierten Verhältnisse und Themen reicht von der vorchristlichen Zeit über Großmähren, von Hus bis zur Gegenwart des Jahres 2023, und da richten alle drei Wissenschaftler und gleichzeitig publizistisch engagierten tschechischen Bürger ihren Blick besonders auf die jungen Generationen und deren Hoffnungen. Dabei legen sie eine Art Frageschleife vom heutigen „tschechischen Gott“ bis weit ins vorchristliche Heidentum und im großen Zeitbogen bis ins 7.-9. nachchristliche Jahrhundert, sehen bei Herzog Wenzel (Svatý Václav) ein „nationsbildendes Element“ (S. 29) und blicken emotional bedrückt auf Moskaus Ambitionen unter Putin und Patriarch Kyrill II.: „Moskau sagt schließlich und desgleichen heute: Und ein viertes Rom wird es nicht geben! Das Erste und das Zweite Rom sind gefallen, Moskau ist das Dritte Rom – und so wird es nie ein Viertes geben“ (S. 32). Alle drei scheuen auch nicht davor zurück, in der allgemeinen Erörterung strittiger The-

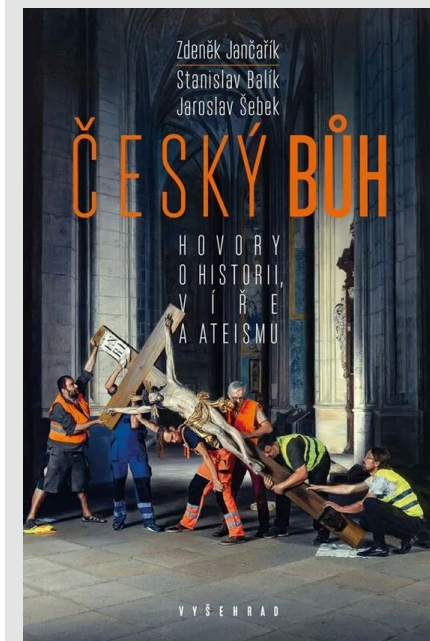
men und historischer Fragestellungen ganz persönliche Einblicke zu vermitteln und somit ein lebendiges Bild unkritischen Gewohnheitschristentums darzustellen: „Zu Ostern in die Kirche gehen – ist dies bereits ein Glaubensmerkmal oder nicht?“ Die Antwort darauf: „Aus damaliger Sicht eines kleinen Jungen war das nicht der Fall. Im Zeitabstand sehe ich darin eine Art Pseudoglauben. Ich wollte nicht in die Kirche, doch ich musste, denn unser autoritärer Papa forderte dies, obwohl er selbst keineswegs zum Sakramentenempfang hinging“ (S. 303).

„Zahlreiche junge Leute, die im Glauben in kleinen Gemeinschaften herangewachsen waren, sahen mit einem Mal, dass diese ‚neue Kirche‘ nicht diejenige war, welche sie kannten“ (S. 221).

Denn da wurde ihnen keineswegs Hegel, Marx, Nietzsche, Wittgenstein oder gar Teilhard de Chardin nahegebracht – im Gegensatz zu den oft nächtens stattgefundenen theologischen Geheimseminaren eines Felix Maria Davídek. So sind Jančařík, Šebek und Balík indirekt auf der kritischen Diskussionsebene des 2023 verstorbenen Jesuiten Petr Kolár, der eine auch in der Gegenwart fortbestehende „pyramidale“ Struktur der Katholischen Kirche sieht, die wegen ihres monarchistischen Aufbaus für den Aufbau einer freien (und damit auch demokratischen) Gesellschaft nur eine schwache Hilfe darstelle.

Zusammenfassend kann ich also zu diesem schmalen Bändchen sagen: Es ist eine treffliche Einführung in die Gedankenwelt der mittleren und jüngeren tschechischen nachsozialistischen Wissenschaftler- und Mediengeneration engagierter Christen in einer zunehmend indifferenten Welt Mittel- und Osteuropas im 3. Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Eine Übersetzung ins Deutsche wäre wünschenswert.

Dr. Otfrid Pustejovsky



Das von Zdeněk Jančařík mit dem Historiker Jaroslav Šebek und dem Politologen Stanislav Balík geführte Interview wirft einen Blick auf die tschechische Geschichte von den Anfängen bis in die heutige Zeit. Das aufschlussreiche und lebendige Dreiergespräch konzentriert sich auf die zentrale Frage: Wie steht es um den Glauben und Unglauben der Tschechen, die oft als eines der atheistischsten Völker Europas gelten? Zu den Höhepunkten gehören das Aufkommen des Christentums und das Fortbestehen des Heidentums, die hussitische Reformbewegung und die verheerenden Hussitenkriege, die Barockzeit, die Aufklärung und die nationale Wiedergeburt, die Erste Republik, die Christen unter dem kommunistischen Regime, die reformorientierten 1960er Jahre und die Geheimkirche. Auch Schlüsselfiguren in der Beziehung der Tschechen zu Glaube und Religion werden vorgestellt: Palacký, Masaryk, Jirásek, die Kardinäle Beran und Tomášek. Die Interviews mit dem Jesuiten Miroslav Herold, dem Publizisten und Schriftsteller Jiří Peňás und der Philosophin Tereza Matějčková machen das Buch noch interessanter.

Extreme politische Positionen – unvereinbar mit christlichem Handeln

Themenzoom. Die deutschen Bischöfe haben sich kürzlich eindeutig und unmissverständlich zum Umgang vor allem mit der rechtsextremen AfD positioniert – auch vor dem Hintergrund der heuer stattfindenden Wahlen. Wie sich kirchliche Vereine, Gruppen und Verbände bei diesem Sachverhalt verhalten können (oder sollen), darüber sprach der Münsteraner Kirchenrechtsprofessor Thomas Schüller beim jüngsten Themenzoom der Ackermann-Gemeinde. Zahlreiche Interessenten waren an 51 PCs zugeschaltet.

„Was heißt es für unsere Demokratie, wenn eine rechte politische Kraft – die AfD – sehr stark ist und andere Parteien herausfordert? Wie gehen wir damit um?“ Diese Fragen stellte einleitend Moderator Rainer Karlitschek mit Verweis auf das Positionspapier der deutschen Bischöfe zu dieser Thematik. Er verheimlichte auch nicht, dass sich der Referent des Abends und der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Albert-Peter Rethmann schon lange kennen und so schnell der Kontakt hergestellt werden konnte. Denn Schüller befasst sich aus einer anderen Blickrichtung ebenfalls mit diesem Sujet.

Natürlich sei ihm die Ackermann-Gemeinde und deren Arbeit vertraut, bekannte Schüller und berichtete – zum Vortrag überleitend – von an ihn gerichteten „zum Teil schlimmen Mails von Fake-Adressen. Das zeigt den Grund, warum die Bischöfe besorgt sind“, führte er aus. Aufgrund jüdischer Vorfahren in früheren Generationen mütterlicherseits hat er zudem einen besonderen Bezug zu dieser Materie. „Der Großteil ist im KZ umgekommen, deshalb setze ich mich gegen solche Ideologien und Fremdenfeindlichkeit ein“, erläuterte er. Positiv findet der Kirchenrechtler, dass alle Bischöfe – auch die Weihbischöfe – „auf diese Position gegen einen völkischen Nationalismus eingeschwenkt sind“, wenngleich es sich bei der Verlautbarung um keinen Rechtstext, sondern um „eine politische Erklärung“ handle, die aber durchaus „politisches

Gewicht“ habe. Und seiner Ansicht nach habe die Stellungnahme der Bischöfe die AfD auch getroffen, da viele Medien darüber berichtet haben und auch die Evangelische Kirche dies dann aufgegriffen hat.

Für die Ebene der Pfarreien, Dekanate sowie der kirchlichen Gruppen, Vereine und Verbände nannte Schüller die seit dem 1. Januar 2023 gültige neue Grundordnung des kirchlichen Dienstes. Hier sind arbeitsrechtliche Sanktionen etwa bei fremdenfeindlichen Aktionen, Diskriminierung und antisemitischem Verhalten fixiert. Konkretere Ausführungen im Hinblick auf Pfarrgemeinderäte haben inzwischen das Bistum Würzburg und auch das Erzbistum Berlin erarbeitet – bis hin zum Entzug des Mandats bei einem entsprechenden Verhalten. Bei Vereinen und Verbänden gilt die Verbandsautonomie, Regelungen (auch zur Aufnahme und zum Ausschluss von Mitgliedern) erfolgen über die Satzung.

Häufiger sei in letzter Zeit, so Schüller, der Aspekt der Unvereinbarkeit erwähnt worden. Dieser werde in den meisten Fällen durch das „faktische Verhalten von Personen, zum Beispiel durch rassistische Äußerungen“ deutlich. Ein Kriterium für den Ausschluss oder die Nicht-Aufnahme sei damit gegeben – laut Satzung meist „vereinschädigendes Verhalten“. Eine Zugehörigkeit zu einer Partei muss beim Eintritt in einen Verein oder Verband nicht genannt werden. Schüller plädierte zwar für Freiheit bei der Entscheidung des Verbandes, riet aber auch, über entsprechende Satzungsänderungen nachzudenken.

Bei den Diskussionsbeiträgen ging es um die unterschiedlichen Notwendigkeiten bei katholischen Vereinen, Verbänden und Gruppen zum Handeln. Es wurde aber auch darauf hingewiesen, dass beide politischen Extreme – rechts und links – in diesem Kontext zu benennen sind, eventuell auch Strömungen bei anderen Parteien. Einige Jugend- bzw. Sozialverbände seien bereits von sich aus „pro-aktiv“ geworden und hätten ihre Satzungen entsprechend geändert bzw.

erweitert. Schüller bedauerte, dass es keine eigene kirchliche Verwaltungsgewichtsbarkeit gibt und daher eventuelle Klagen in den weltlichen Gremien verhandelt werden.

„Den Bischöfen war es ein Anliegen, ihre Position zu Papier zu bringen. Es war ihnen ein Anliegen, damit deutlich zu sagen, dass extreme Positionen nicht zum christlichen Menschenbild passen. Vor allem wankelmütige Katholiken sollen nachdenklich gestimmt werden“, fasste Thomas Schüller abschließend zusammen. Und Moderator Rainer Karlitschek sprach von einem „Akt der Sensibilisierung und Wachsamkeit“.

Markus Bauer



Deutsch-tschechische SAG-Konferenz

Nachdem am Freitag, dem 9. Februar 2024, alle Teilnehmenden zur deutsch-tschechischen Konferenz der Sdružení Ackermann-Gemeinde „Von der Versöhnung hin zum Aufbau eines gemeinsamen Europas – Der Beitrag der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu einer geeinten EU“ in Hradec Králové (Königgrätz) angereist waren, begann ein vielseitiges Programm im Hotel Nové Adalbertinum. Den Anwesenden stand ein Wochenende gefüllt mit Diskussionen und Vorträgen, aber auch mit kulturellem Programm bevor.



Martin Dvořák, tschechischer Minister für europäische Angelegenheiten, bei seinen Ausführungen

Den thematischen Einstieg in die Veranstaltung bildete ein Vortrag vom tschechischen Politiker Martin Dvořák, der als Minister für europäische Angelegenheiten in der Regierung tätig ist. Sein Vortrag trug den Titel: „Der Vergangenheit zum Trotz: Verbindungen für Europa – Deutsch-tschechische Versöhnung als Weg in die Zukunft“. Dafür begann er mit einem Rückblick auf die wichtigsten historischen Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts in Deutschland und Tschechien und schloss mit einer Ein-

ordnung der aktuellen Situation. Im Anschluss daran stellten der Moderator Filip Rambousek sowie das Publikum Fragen an den Referenten, wobei sich interessante Diskussionen zur Rolle der EU in Deutschland und Tschechien und zu aktuellen Herausforderungen ergaben.

Der informative Diskurs des ersten Abends wurde gleich am Samstagmorgen wieder aufgenommen. Denn es war Zeit für die Podiumsdiskussion mit unterschiedlichsten Referenten. Dazu gehörte die Politikerin Helena Martinková, die einen Einblick gab in ihre Wahrnehmung der Motivation junger Leute innerhalb der EU, sowie in die Fragen der Zukunft, insbesondere Fake News und Umweltschutz. Ebenfalls zum Thema Fake News brachte der Journalist Kryštof Jiřík seine Expertise mit in die Runde. Eine historische Einordnung erhielten die Zuhörer durch Dr. Miroslav Kunštát, der die deutsch-tschechischen Beziehungen und ihre Wahrnehmung in Tschechien und Deutschland auf politischer und gesellschaftlicher Ebene behandelte.

Die letzte Referentin, die vor allem die bayerische Sichtweise in die Diskussion einbrachte, war die Beauftragte des bayerischen Landtages für Aussiedler und Vertriebene, Dr. Petra Loibl.

An alle konnten im Anschluss in kleineren Runden direkte Fragen gestellt werden.

Am Nachmittag stellte das vielseitige Kulturprogramm, das eine Exkursion ins ostböhmische Museum, eine Stadtführung durch Hradec Králové und einen Ausflug zum Ort der Schlacht von

Hradec Králové, beinhaltete, einen idealen Kontrast zur Diskussion dar.

Nach der Rückkehr von diesen Programmpunkten begannen die Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum der Sdružení Ackermann-Gemeinde mit einem Auftritt des Knabenchors Boni pueri. Im Anschluss daran wurde feierlich mit Torte und Sektempfang das Buffet eröffnet. Dieses war zudem von Stationen wie einer Foto-Ecke und interaktiver Collage begleitet. Danach folgte ein musikalischer Intervallakt vom Streichquartett Exodus, gemeinsames Singen, sowie ein großes deutsch-tschechisches Quiz. Den Abend ließen alle gemeinsam in guter Stimmung ausklingen.

Am Sonntagmorgen fanden sich zahlreiche Menschen in der Kathedrale von Hradec Králové ein, um zusammen einen deutsch-tschechischen Gottesdienst zu feiern. Im Anschluss daran gab es einen letzten Programmpunkt, das bewegende Theaterstück Vybojováno.

Mit vielen neuen Anregungen, interessanten Gesprächen und kultureller Bereicherung im Gepäck war es Zeit, sich zu verabschieden. Vielen Dank an alle Referentinnen und Referenten, sowie an die Teilnehmenden, die das Wochenende zu etwas Besonderem gemacht haben.

SAG (Text und Fotos)



Philippsdorf/Filipov

Am Samstag, den 13. Januar 2024, dem Gründungstag der Ackermann-Gemeinde, kamen viele Pilger aus Tschechien, Polen und Deutschland in Philippsdorf/Filipov zusammen. Um Punkt 4:00 Uhr eröffnete Bischof Jan Baxant in der Erscheinungskapelle das Pontifikalamt. Während des Gottesdienstes wurde das Philippsdorfer Wallfahrtslied „Zu Philippsdorf im Jahre 66“ zweisprachig gesungen. Die Ackermann-Gemeinde wurde u. a. durch Konzelebanten Kaplan Markus Ruhs vertreten. (Foto: D. Faustus)

Pfarrer Lothar Vierhock (hinten mitte)
feiert mit Kindern das Erntedankfest.



Ort der
Begegnung:

Verwurzelt und lebendig

Die deutschsprachige Pfarrei in Prag

Es ist eine der schönsten Kirchen der Stadt, in der die deutschsprachige Pfarrei in Prag zu Hause ist, und das will im an Kirchen reichen Prag etwas heißen. Der Barockbaumeister Kilian Ignaz Dientzenhofer hat die Kirche St. Johannes Nepomuk auf dem Felsen am Karlsplatz entworfen, überreich ist ihr Gewölbe mit Fresken verziert und die Statuen und Seitenaltäre sind auch für Kunsthistoriker bemerkenswert.

In diesem prächtigen historischen Rahmen spielt sich das Leben der deutschsprachigen Gemeinde ab, die 2016 zur eigenständigen Pfarrei erhoben wurde, damals noch unter dem inzwischen emeritierten Prager Erzbischof Dominik Kardinal Duka. Für die deutschsprachige Gemeinde war das eine große Auszeichnung: Nicht viele Auslandsgemeinden in Tschechien haben einen solchen Status. Die Erhöhung hing sicherlich auch damit zusammen, dass die deutschsprachige Gemeinde in den vergangenen Jahren ein reges Leben entfaltet, das auch weit über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus Aufsehen erregt. Die Sonntagsgottesdienste sind gut besucht, junge Familien sind engagiert dabei, es gibt regelmäßige Konzerte in der Pfarrkirche, eine aktive Teilnahme bei der Sternsingeraktion, ein buntes Programm am Adventsmarkt der Pfarrei und anderen Feierlichkeiten. Und bei der alljährli-

chen „Lange Nacht der Kirche“ gehört das Programm, das die Gemeinde auf die Beine stellt, regelmäßig zu den am stärksten frequentierten.



Aktive Teilnahmen der
deutschsprachigen Pfarrei in Prag an
Sternsingeraktionen (oben) oder an der
Langen Nacht der Kirchen sind feste
Bestandteile des Gemeindelebens.



„Das Gemeindeleben hier hat mich von Anfang an begeistert“, sagt Pfarrer Lothar Vierhock, der erst seit dem vergangenen Herbst in Prag ist und viele Erfahrungen aus dem Bereich der Auslandsseelsorge mitbringt: Zuvor war er von seinem Heimatbistum Dresden-Meißen aus für einige Jahre nach Hongkong und zuletzt an die deutschsprachi-

ge Gemeinde Moskau entsandt worden. „Es sind viele Kleinigkeiten, die mir sehr gut gefallen. Ich freue mich zum Beispiel immer, wenn wir regelmäßig nach dem Gottesdienst unser Kirchencafé halten, das im wunderbaren Garten vor der Kirche stattfindet“, sagt Lothar Vierhock. Während die Kinder durch den Garten toben, gibt es für die Erwachsenen Kaffee, Kuchen und manchmal sogar frisch gezapftes Bier und bayerische Weißwürste. Es ist eine Vielzahl von weiteren Aktivitäten, die das Gemeindeleben in Schwung hält – geplant ist beispielsweise eine gemeinsame Wallfahrt, unlängst fand ein Einkehrtag statt und jedes Jahr gehen Kinder zur Erstkommunion. Alle zwei Jahre wird überdies gefirmt.

Eine Besonderheit ist die gute Verwurzelung der Gemeinde im deutsch-tschechischen Umfeld. Der Kontakt zur deutschen und österreichischen Botschaft sowie zu den Vertretungen der Freistaaten Bayern und Sachsen ist ausgezeichnet, ebenso wie zum verzweigten Netzwerk der deutschsprachigen Organisationen und Verbände in Tschechien. Besonders stolz ist die Gemeinde auch auf den engen und freundschaftlichen Draht zur evangelischen Schwestergemeinde. Traditionell gibt es mehrmals im Jahr ökumenische Gottesdienste und die Veranstaltungsreihe „Reden über Religion“ in der deutschen Botschaft. Zudem sind gemeinsame Ausflüge geplant – und Pfarrer Lothar Vierhock gibt zusammen mit seiner evangelischen Kollegin den Religionsunterricht an der Deutschen Schule Prag.

Kilian Kirchgeßner (Text und Fotos)

Die Reihe „Ort der Begegnung“ stellt Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird. Alle Beiträge sind auch auf der AG-Internetseite verfügbar.

Trauer um P. Angelus Waldstein

P. Angelus ist in Hirschberg am See/Doksy geboren. Nach der Vertreibung besuchte er das Gymnasium Ettal und nach dem Abitur im Jahr 1951 trat er ins dortige Kloster ein. 1956 empfing er das Sakrament der Priesterweihe. 1973 wurde er zum Prior ernannt. Viele Jahre wirkte er als Lehrer und Erzieher sowie Internats- und Schuldirektor.

Durch sein Lebenswerk hat P. Angelus zur deutsch-tschechischen Versöhnung einen wichtigen Beitrag geleistet.

Über Jahrzehnte prägte er das Wirken der Ackermann-Gemeinde, insbesondere ab 1972 als Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising und dann von 1980 bis 1991 als Geistlicher Beirat auf Bundesebene.

P. Angelus hatte bereits während des Krieges in der „alten Heimat“ Kontakt zu P. Paulus Sladek, einem der späteren Gründer der Ackermann-Gemeinde. Dass der Geburtstag von P. Angelus mit

dem Gedenktag von Philippsdorf/Filipov zusammenfiel – und damit dann auch mit dem Gründungsmoment der Ackermann-Gemeinde, der er zeitlebens sehr verbunden war – war zweifellos ein Augenzwinkern Gottes. In vielerlei Weise hat er stets die versöhnende Hand nach Böhmen ausgestreckt und sich für ein lebendiges, von Begegnungen genährtes Miteinander zwischen Deutschen und Tschechen eingesetzt. Auch mit Anastáz Opasek setzte er sich für die katholische Kirche in der Tschechoslowakei ein. 1989 initiierte er eine Partnerschaft mit einem Gymnasium in Böhmisches Leipa/Česká Lípa. 1995 wurde er von Staatspräsident Václav Havel mit der Verdienstmedaille Tschechiens geehrt.

Mit großer Dankbarkeit schauen wir auf einen mehrsprachigen Europäer, väterlichen Wegbegleiter und geschätzten Impulsgeber. Der Herr schenke ihm ewigen Frieden. *ag*

Neuer Bischof in Leitmeritz

Monsignore Stanislav Přibyl CSsR (52 Jahre) wurde am 2. März 2024 vom Prager Erzbischof Jan Graubner, Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke OSB und Přibyls Amtsvorgänger Jan Baxant zum 21. Bischof der Diözese Leitmeritz/Litoměřice geweiht. 1996 empfing P. Přibyl das Sakrament der Priesterweihe. Anschließend war er in der Wallfahrtsseelsorge am Marienheiligtum von Svátá Hora/Heiliger Berg tätig, bis 1999 als Kaplan und anschließend bis 2008 als Pfarrer. Von 2002 bis 2011 war er Provinzial der Prager Redemptoristenprovinz. In den Jahren 2004 bis 2008 hatte er die Leitung der erzbischöflichen Caritas Prag inne. Von 2009 bis 2016 war er Generalvikar des Bistums Leitmeritz. Seit 2016 bis Ende 2023 war Přibyl der Generalsekretär der Tschechischen Bischofskonferenz. Die Ackermann-Gemeinde wünscht ihm Gottes reichen Segen für sein Wirken. *ag*

Der Kreuzweg von Krickerhau

Sozialwerk. Der Kreuzweg, der in diesem Jahr die Fastenzeit in der Prager akademischen Pfarrei St. Salvator begleiten wird, stammt aus der slowakischen Stadt Handlová. In dieser berühmten Bergbaustadt lebten vor dem Zweiten Weltkrieg mehrheitlich Karpattendeutsche, die ihre Heimat Krickerhau nannten. Seit 1926 schmückten alle achtundzwanzig Metalltafeln die hölzerne Empore der ursprünglich gotische Kirche St. Katharina. Die Kreuzwegstationen von Krickerhau bestehen also aus viel mehr „Stationen“ als beim klassischen Kreuzweg. Der ikonographische Inhalt ist eine Kombination aus den alten Gebeten des Kreuzweges und des Rosenkranzes (siehe Titelfoto).

Das Besondere am Kreuzweg von Krickerhau ist aber nicht nur die ungewöhnliche Anzahl der Bilder. Er ist besonders bemerkenswert, weil er die sichtbaren Spuren der Explosion von Kriegsgewalt trägt. Am Ostermontag, dem 26. März 1945, als sich die Front Handlová näherte, explodierte während des Gottesdienstes eine Fliegerbombe. Die Gemälde, die sich in der Nähe der Explosion befanden,

sind daher an vielen Stellen durch die Druckwelle beschädigt und von Metallsplintern durchlöchert.



Foto: M. Staněk

Die Entdeckung dieses alten Zeugnisses des Lebens, des Glaubens und des tragischen Schicksals ist erst kürzlich erfolgt. Jahrzehntlang hatte der Kreuzweg von Handlová vergessen auf dem Dachboden der Kirche geruht. Im Presbyterium von St. Salvator an der Karlsbrücke in Prag wird er zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg in dieser vollständigen Form gezeigt. Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde hat in diesem Jahr die Kunstintervention gefördert, die dem heutigen Betrachter die Folgen des Krieges vergegenwärtigen soll.

Norbert Schmidt, Kurator/sw

Engelmar-Unzeitig-Glocke für Kleinwiese/Loučka

Sozialwerk. Der Ort Loučka bei Zlín sollte gegen Ende des 2. Weltkrieges zur Vergeltung für die Tötung deutscher SS-Mitglieder niedergebrannt werden. Dem Lehrer und Bürgermeister des Ortes ist es gelungen, dies zu verhindern. Nach fast sechzig Jahren gründeten einige Bewohner des Ortes einen Kapellenbauverein, der Spenden sammelte. 2023 hat der

Architekt Josef Pleskot einen Entwurf gemacht und so soll eine Kapelle mit einem außergewöhnlichen Glockenspiel entstehen. Jede der 48 Glocken wird den Namen eines europäischen, tschechischen, deutschen Heiligen oder Seligen tragen, ein Zeichen für Verständigung und Versöhnung. Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde hat sich an diesem Projekt beteiligt und spendet die Glocke des Seligen P. Engelmar Unzeitig für das Glockenspiel. Mitte 2024 wird die Kapelle fertiggestellt sein. Während der diesjährigen Kulturfahrt der AG München nach Nordostmähren, wird die Kapelle Johannes Paul II. besucht. *sw*



Foto: J. Pleskot

Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.

Eine mehr als 70jährige Erfolgsgeschichte ... geht weiter!

Sozialwerk. Am 30. Oktober 1950 wurde der allgemein „Sozialwerk der AG“ genannte Verein zur Unterstützung der sozialen, karitativen und humanitären Anliegen der Gemeinschaft „Ackermann-Gemeinde“ gegründet. In ihr sammelten sich diejenigen sudetendeutschen Heimatvertriebenen, die auf der Grundlage der Soziallehre der katholischen Kirche an der Neugestaltung kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Lebens aktiv mitwirken wollten.

Im Jahr 1950 kamen in München namhafte Mitglieder der Ackermann-Gemeinde zusammen und gründeten einen eigenen rechtsfähigen Verein, der über den Satzungszweck und über doppelte Mitgliedschaften mit der Ackermann-Gemeinde eng verbunden war. Von den Gründungsmitgliedern seien der aus Ruppertsdorf bei Reichenberg stammende Sozialpolitiker Edmund Leukert (1904-1983) und Dr. Martha Krause (1912-2016) genannt. Leukert war schon 1946 Mitbegründer des Hauptausschusses für Flüchtlinge und Vertriebene beim Bayerischen Sozialministerium und später Bundestagsabgeordneter. Martha Krause (auch: Krause-Lang) stammte aus Oberammergau, war die Kriegswitwe eines Sudetendeutschen und leitete 1945-48 das Fürsorgereferat im Bayerischen Sozialministerium.

Die hauptsächliche Tätigkeit des Sozialwerkes bestand im Sammeln von Spenden und finanzieller Mittel bei staatlichen und privaten Fördereinrichtungen für verschiedene soziale Projekte. Selbstverständlich haben sich die Projekte im Laufe der Zeit gewandelt. In den 1950er und 1960er Jahren stand die Unterstützung der sudetendeutschen Heimatvertriebenen in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ bzw. DDR) im Vordergrund. Diese durften sich ja selbst in keinen Vereinen organisieren. Für die Landsleute in Westdeutschland gründete und betrieb das Sozialwerk etwa zehn Jahre das Lehrlingswohnheim St. Gunther in Neutraubling und eine Familien-erholungsstätte in Franken bei Weißenstadt, das nach dem Zettlitzer Heimatpfarrer Msgr. Rudolf Hacker (1895-1959) benannte Pfarrer-Hacker-Haus (1952-1984).

1965/67 öffnete sich der eiserne Vorhang vor der alten Heimat ein wenig, und das Sozialwerk konnte persönliche Kontakte zu Priestern und Laien der verfolgten Kirche in der ČSSR knüpfen. Als sich der Vorhang 1969/70 wieder nahezu schloss, wurden innerhalb des Sozialwerkes in jeder Diözese, in der die Ackermann-Gemeinde vertreten war, Osthilfekreise gegründet. Nur über private Anschriften waren Hilfen möglich. Zeitweise unterstützten 500 Mitglieder der Ackermann-Gemeinde über das Sozialwerk eine oder auch mehrere Personen in der Tschechoslowakei. Etwa 2000 Priester und Theologiestudenten konnten so bis 1989 mit theologischer Fachliteratur, aber auch mit technischen Geräten bis hin zum Auto Škoda 105 versorgt werden. Auf spiritueller Ebene unterstützte man sich im Gebet, etwa über den Rosenkranz: Er wurde an einem festgelegten Wochentag und zu einer festen Stunde gleichzeitig z. B. in Bamberg und in Leitmeritz gebetet.

Nach der Wende konnten aus Bundesmitteln etwa 2000 bedürftige in der Heimat verbliebene deutsche Rentner mit anfangs 100 DM im Jahr (später 50 Euro) unterstützt werden. Die deutschen Landsleute in der Tschechoslowakei hatten durch ihre Volkszugehörigkeit aufgrund beruflicher Benachteiligung geringe Renten. 1977 wurde erstmals die Kartenaktion durchgeführt, d. h. das Sozialwerk verschickte jährlich in der Adventszeit ein selbst erstelltes Postkartenmännchen an bis zu 30.000 Adressen mit der Bitte um Spenden für seine Hilfsprojekte. Damit wurden v. a. nach der Wende 1989 zahlreiche Renovierungen von Kirchen und Friedhöfen, Schulen und Bildungseinrichtungen, religiöse Publikationen und Deutsch-

sprachkurse für Priester gefördert bzw. ermöglicht. Ein nachhaltiges Verdienst des Sozialwerkes ist die Anregung zur Gründung des bischöflichen Hilfswerkes Renovabis der Deutschen Bischofskonferenz im Jahre 1993.

Welche Summe das Sozialwerk in den sieben Jahrzehnten seines Wirkens aufgebracht hat, lässt sich nicht mehr ermitteln. Anhand der Bilanzen in den letzten 25 Jahren kommt man bei der Kartenaktion auf den Betrag von 2,5 Millionen Euro, hochgerechnet käme man für die gesamte Zeit auf einen zweistelligen Euro-Millionenbetrag.

An dieser Stelle gäbe es Dutzenden von Landsleuten für ihr jahrzehntelanges Engagement im Sozialwerk zu danken. Stellvertretend seien für ihr herausragendes Engagement genannt: das Ehepaar Dr. Alfred (1910-1989) und Charlotte Kanabas (1920-2004), Maria Weiß (1924-1995), Willi Lucke (1913-2011) und nicht zuletzt Franz Olbert (1935-2023).

Die gesellschaftlichen Entwicklungen in der alten, aber auch in der neuen Heimat haben sich geändert. Die Notwendigkeit von Förderungen in der heutigen Tschechischen und Slowakischen Republik ist stark zurück gegangen, es werden hauptsächlich zukunftsorientierte Projekte unterstützt.

Deshalb gab es zum 1. März 2024 einen Wechsel des rechtlichen Status des Sozialwerkes der Ackermann-Gemeinde e.V. Bisher war das Sozialwerk ein eigener Verein, was viele administrative und rechtliche Aufgaben mit sich brachte. Nun hat die Mitgliederversammlung des Sozialwerkes einstimmig beschlossen, diesen aufzulösen und das Sozialwerk fortan unter dem Trägerverein Ackermann-Gemeinde e.V. weiterzuführen.

Die Kartenaktion und die 50 €-Hilfen für bedürftige deutsche Rentner in Tschechien werden daher zukünftig von der Ackermann-Gemeinde durchgeführt, ebenso wie die aktuellen Projekte und Förderungen des Sozialwerkes. Wir bitten Sie weiterhin um Ihre Unterstützung.

Dr. Raimund Paleczek/sw

Kartenaktion

Die Hilfsbereitschaft unserer Mitglieder und Freunde war auch 2023 sehr hoch: Einen **Reinerlös von 61.981,50 €** konnte die **Kartenaktion des Sozialwerkes** erzielen! Allen Unterstützern ein herzliches Vergelt's Gott!



„Zukunft hat der Mensch des Friedens“

Junge Aktion. Auch dieses Jahr haben sich junge Menschen der JAG entschieden, den Start ins neue Jahr zusammen zu feiern. Die Silvesterbegegnung der JAG fand nach dem Politischen Jahresabschluss des JuBiRe 2023 vom 30.12.2023-1.1.2024 im malerischen Kloster Rohr in Niederbayern statt. Nach dem Mittagessen am Samstag vor Silvester begann das Programm. Das Treffen wurde von dem Thema „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ begleitet, und mehr als 30 Teilnehmende waren dabei.

Dadurch, dass viele schon seit dem 28. Dezember zusammen waren und sich mit dem Thema Frieden beschäftigt hatten, ging es an dem Tag mit Think-Tanks weiter. Die Teilnehmenden haben in Gruppen überlegt, welches Projekt sie zum Thema Frieden veranstalten möchten. Dabei sind wirklich kreative Ideen herausgekommen. Einige haben sich entschieden, ihre Meinungen mit einem Tanz auszudrücken, einige haben Gedichte verfasst. Die Ergebnisse wurden der AG bei der Silvesterparty präsentiert.

Der Silvestertag hat mit einem freiwilligen Silvesterlauf angefangen, woran sowohl einige der JAG als auch der AG teilgenommen haben. Aber der Höhepunkt des Tages, was sicher auch die

AG-Teilnehmenden bestätigen würden, war das Volleyballturnier. Der Wettbewerb zwischen den Generationen war eine neue Dimension, die viele Emotionen, Spannung aber auch Freude mitgebracht hat. Der Sieg ist bei der JAG gelandet, aber das wichtigste war die tolle Atmosphäre, die mit gemeinsamen Kräften geschaffen wurde. Am Silvesterabend hat nicht das Pärchenspiel gefehlt, dieses Mal jedoch anders gestaltet als bisher. Die Paare wurden unabhängig vom Geschlecht gelost, um eine untraditionelle Variante des Spiels auszuprobieren. Auch das war von den Teilnehmenden gelobt worden. Der Abend ging weiter mit Sternpolka, Essen, Trinken und noch mehr Essen, Trinken und Tanzen. Kurz vor Mitternacht haben sich die Teilnehmenden vor dem Kloster getroffen, um das Feuerwerk zusammen zu schauen und das neue Jahr zu begrüßen.

Die Begegnung ist am Montag 1.1.2024 zu Ende gegangen und nach der Reflexion der ganzen Veranstaltung machten sich die Teilnehmenden langsam auf den Heimweg, hoffentlich bereichert durch neue Erfahrungen, Freundschaften, Ideen und schöne Momente, die wir alle zusammen im Kloster Rohr erleben konnten. *JAG*



Auch Spaß beim Gruppenbild muss sein.

Dank an Felix und Judith

Junge Aktion. Der Geschäftsführer der Jungen Aktion Felix Kuhl und die Jugendbildungsreferentin Judith Rösch werden uns Ende März verlassen. Wir wünschen ihnen alles Gute und Gottes Segen für deren weiteren Lebensweg.



Lieber Felix, wir möchten uns ganz herzlich für deinen Beitrag zur Ackermann-Gemeinde und zur Jungen Aktion bedanken. Mit deinem Humor und ruhigem Charakter hast

du jede Veranstaltung der Jungen Aktion zu einem schönen Erlebnis für alle Beteiligten gemacht. Deine legendären Grillkünste bei der Sommerwoche werden wir schmerzlich vermissen, und nicht zu vergessen das von dir vorbereitete Pubquiz, das von allen genossen wurde und zu einem der beliebtesten Programmpunkte des Silvestertreffens in Rohr wurde. Danke für deine Unterstützung und Ermutigung für die Junge Aktion, deine Offenheit und Hilfsbereitschaft. Wir werden dich sehr vermissen, aber wir sind gespannt, wohin deine Reise dich als nächstes führt.

Liebe Judith, wir möchten dir herzlich für deinen unermüdlichen Einsatz als Jugendbildungsreferentin danken. Wir danken für deine starke Unterstützung für junge Menschen und die Fähigkeit, alle einzubeziehen und die Außenstehenden zu ermutigen. Dein Sinn für Humor, dein kreativer Geist und dein pädagogisches Talent haben den JuBiRe-Veranstaltungen Leben eingehaucht und sie zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Beteiligten gemacht. Die Art und Weise, wie du in Schmochtitz mit dem Lied „To je faj, mám se dobre“ mühelos eine Brücke zwischen den Generationen geschlagen hast, ist ein Beispiel für deine Fähigkeit, Menschen zu verbinden und Freude in jede Situation zu bringen. Wir sind dankbar für die Zeit, die wir mit dir verbringen durften, und wir wünschen dir von Herzen alles Gute auf deinem weiteren Weg. *JAG*



Die Junge Aktion dankt herzlich der Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart für die Unterstützung der Jugendarbeit!

Rückblick auf zwei Jahre Jugendbildungsreferentin

Jugendbildungsreferat. Gleich gings los, gleich nach Rohr. Die Freiwilligen sollten zur Osterbegegnung gebracht werden und ich konnte einige Absprachen mit Frater Franz treffen. Dann gings weiter als Orga-Gast beim Frühlingsplasto in Regensburg. Hier konnte ich die ersten Jugend-Traditionen mit dem engagierten Team besprechen und bekam eine Live-Einführung in die Ackermann-Jugendarbeit ;-). Darauf gings ums Gestalten und Organisieren des Politischen Kinder- und Jugendbildungsprogramms parallel zum Rohrer Forum. Dann schon Waldmünchen – zum Plasto Fantasto, mit allem, was zu so einer aufregenden Woche dazugehört. Es reihten sich weitere Maßnahmen aneinander wie an eine Kette: Strategietagung, Politische Jugendbildungstage, Vor- und Nachbereitungstreffen für Kinder- und Jugendbegegnungen, Durchführung von mehrtägigen Maßnahmen für alle, die sich für die deutsch-tschechisch-slowakische Verständigung interessieren und mit Gleichgesinnten Spaß haben und gute Gespräche führen möchten. Und zwischendrin Verwendungsnachweise, Berichte und Anträge. Es war eine wirklich sehr intensive Zeit – auch habe ich sie zusammen mit den drei Freiwilligen genossen: Veronika Veličková, Anna Císlarová, Kristina Kropáčko-

Abschied vom Jugendbildungsreferat:

Liebe Freundinnen und Freunde aus der Ackermann-Gemeinde, schnell können zwei Jahre vergehen. Es ist noch gar nicht lange her, da habe ich mich bei Ihnen und Euch vorgestellt. Nun werde ich die Arbeitsstelle wechseln und mich um Grundbildung und Sprach-Integrationskurse kümmern. Die neue Arbeitsstelle ist näher bei Würzburg, meinem Lebensmittelpunkt. Danke für die Gespräche, offenen Fragen und Vorschläge im Zusammenhang mit der Politischen Jugendbildungsarbeit in der Ackermann-Gemeinde. Es waren sehr schöne Begegnungen mit Ihnen/Euch, Euren Kindern und Enkelinnen und Enkeln. Noch einmal herzlichen Dank für alles Gute, was ich in der Ackermann-Gemeinde lernen und erleben durfte.

Es grüßt Euch herzlich und wünscht Gottes Segen
Judith M. Rösch

vá. Es hat Spaß gemacht. Die ehrenamtlich Teamenden kann ich hier leider nicht alle namentlich erwähnen. Ich danke Euch sehr, sehr herzlich. Ihr wisst ja, wer mir zur Seite stand und wen ich in die Feinheiten der Jugendarbeit eingeweiht habe, in ihre Theorie, Handlungsfelder und (internationale) Praxis. Mit auf den Weg bringen durfte ich die Etablierung der Jugendleitercard bei der AG als Angebot an die Junge Aktion – wer sich einsetzt, soll auch durchaus etwas zum Vorzeigen haben ... Danke an die Aktiven in den Regionen und das Kollegium in der Geschäftsstelle in München. Hier kommen wirklich tolle Menschen zueinander, die gemeinsam am internationalen Haus bauen.

Ich wünsche der Ackermann-Gemeinde – und natürlich insbesondere ihrer Jugendbildungsarbeit und der Person, die nach mir hier arbeitet – alles Gute und im Wissen über die Geschehnisse der Vergangenheit immer das Ohr am Puls der Zeit.

Adieu!

Judith M. Rösch

Ausblick: Nachdem das Team von Frühlingsplasto sich am 9. und 10. März auf der Burg Rieneck getroffen hat, um alles gut vorzubereiten, tauschten sich Anfang April dort ca. 30 Kinder und Jugendliche über ihre Visionen aus. Im Juni ist nun in Furth im Wald das Vorbereitungstreffen für das deutsch-tschechische Plasto Fantasto im August in Waldmünchen. Für Ende November stehen die Jugendbildungstage in Weimar an: Visionen - Rüstzeug für das Jetzt.

JuBiRe

Politischer Jahresabschluss

Jugendbildungsreferat. Das Programm des JuBiRe-Kurses vom 28.-30.12.2023 im Tagungshaus Rohr hat mit traditionellem Kennenlernen begonnen, dieses Mal durch „Speed-Dating“, wo die Teilnehmenden sich gegenseitig vorgestellt haben. Wegen vieler neuen Gesichter war dies ein wichtiger Punkt. Es folgte eine Einführung ins Thema „Frieden“, wo über den Begriff in kleineren und größeren Gruppen diskutiert wurde. Was ist Frieden und was bedeutet Frieden für mich? Auch mit diesen Fragen haben sich die Teilnehmenden beschäftigt.

Jeden Tag hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit den Tag sportlich zu beginnen, und zwar mit dem Programmpunkt „Joggen mit Jindra“, einer spontanen Aktivität, die zu einem Klassiker geworden ist. Nach dem Frühstück folgte der Morgenimpuls mit Singen. Ein inspirierender Teil des Treffens war auch ein Austausch nach dem gemeinsamen Ansehen des Films „Waltz mit Bashir“. Der Diskussionscharakter des Treffens am Freitag wurde durch die traditionellen Kreativkreise bereichert. In diesem Jahr bestand die Auswahl aus Sticken, Kreuzstich, Kerzenmalerei und Kochen. Der Tag wurde mit einem generationenübergreifenden und thematisch ausgerichteten Pubquiz beendet, das auch ein großer Erfolg war.

Während des Planspiels am Samstag befanden sich die Teilnehmenden in einem imaginären Territorialkonflikt und sollten aus verschiedenen Positionen argumentieren.

Judith M. Rösch

Komm mit aufs Römerschiff in Regensburg!

Jugendbildungsreferat/Junge Aktion. Du wolltest schon immer mal mit einem **antiken Römerschiff** fahren, und deine Freunde aus der Jungen Aktion oder der Ackermann Gemeinde willst du auch schon länger mal wieder treffen? Dann komm doch zu unserem **Treffen der AG Regensburg und JAG in Regensburg am 29.06.2024**. Wir treffen uns voraussichtlich mittags am **Gasthof Krieger Mariaort** (Heerbergstraße 3, 93186 Pettendorf). Gemeinsam werden wir eine Schifffahrt mit einem nachgebauten Römerschiff auf der Donau machen. Wer sich ein wenig sportlich betätigen möchte, kann sogar mitrudern. Im Anschluss lassen wir den Abend im **Gasthof Krieger Mariaort** ausklingen. Genauere Informationen zur Anmeldung und zum Treffpunkt werden folgen. Wir freuen uns auf dich/euch! Wenn du Zeit und Lust hast, **melde dich gern per Mail bei florian.wuersch@ur.de**: Schreib uns deinen Namen, Geburtsdatum, Handynummer, und ob du im Wirtshaus dabei sein willst.

Eure Junge Aktion und Ackermann-Gemeinde Regensburg

Otfrid Pustejovsky zum 90. Geburtstag

Der 1934 in Ostrau/Ostrava geborene Otfrid Pustejovsky feiert am 22. März 2024 seinen 90. Geburtstag. Weithin geachtet ist er durch seine wissenschaftliche Expertise, seine Forschungen und Übersetzungen und seine unermüdliche Vortragstätigkeit zur Geschichte der böhmischen Länder. Darüber hinaus ist er auch als Herausgeber bekannt.

Otfrid Pustejovsky kam nach der Vertreibung nach Oberbayern und studierte Geschichte, Germanistik, Katholische Theologie und Politologie.

Seit 1960 publiziert er zur böhmischen Geschichte und zur Geschichte der Tschechoslowakei. Beruflich war er u.a. im Schuldienst, so an der Deutschen Schule in Beirut, später Referent für kulturelle Angelegenheiten der Vertriebenen und nichtdeutschen Flüchtlinge im Bayerischen Sozialministerium.

Aus seinen wissenschaftlichen Werken sollen hier nur zwei hervorgehoben werden: „Christlicher Widerstand gegen die NS-Herrschaft in den Böhmisches Ländern. Eine Bestandsaufnahme zu den Verhältnissen im Sudetenland und dem Protektorat Böhmen und Mähren“ und „Stalins Bombe und die ‚Hölle von Joachimsthal‘. Uranbergbau und Zwangsarbeit in der Tschechoslowakei nach 1945“.

Sein aktuelles Buch Verdrängen-Ver-gessen-Erinnern, Deutschland und Europa im 20. und 21. Jahrhundert - Sichten und Essays aus der Reihe: Vertriebene-Integration-Verständigung, erscheint 2024 im LITVerlag. Dazu schreibt er selbst: „Zwei verschiedene Wege leiteten mich zum ‚Erinnerungs‘-Thema: zunächst die breite Straße des Geschichtsstudiums und dann der schmale Pfad der persönlichen Erinnerungen. Nach den heftigen Auseinandersetzungen um die deutsche Vergangenheitsbewältigung verstärkte sich in mir das zunächst unbestimmte Gefühlsbemerken großer Wahrnehmungslücken in der Gesellschaft, aber auch im persönlichen Bereich. Dies alles war für mich nach vielen Jahren anderweitiger historischer Arbeiten der Anlass, mich ab dem Jahr 2005 mit der Thematik umfassend zu beschäftigen, fachübergreifend zu forschen und dann allmählich manche bisherigen

Grenzen geschichtswissenschaftlichen Arbeitens zu überschreiten.“

Dr. Pustejovsky ist seit über 70 Jahren ein aktives Mitglied und Unterstützer der Ackermann-Gemeinde. Er war ehrenamtlicher Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising und 2. Vorsitzender des Institutum Bohemicum. Für seine Mitwirkung und seine Impulse in der Redaktion unserer Zeitschrift „Der Ackermann“ sind wir besonders dankbar.

Er ist ein gefragter Referent, organisiert Studienfahrten nach Mittelost-, Südost- und Osteuropa und ist auch als Übersetzer aktiv.

2011 wurde Dr. Pustejovsky in Aussig/Ústí nad Labem mit dem Kunstpreis der deutsch-tschechischen Verständigung geehrt. Dies zeigt die Anerkennung, die Dr. Pustejovsky in Kreisen der deutsch-tschechischen Nachbarschaft genießt.

Dr. Pustejovsky verfolgt weiterhin mit großem Interesse die Publikationen tschechischer Historikerinnen und Historiker zur Geschichte ihres Landes, einschließlich der Vertreibung der Deutschen. Er beklagt, dass diese Forschungen in Deutschland und bei den Sudetendeutschen viel zu wenig bekannt sind. Mit großer Genugtuung hat er zudem an der Enthüllung einer Gedenktafel in seiner Geburtsstadt Ostrau teilgenommen, auf der an die Schrecken im Hanke-Lager, einem Internierungslager für Deutsche vor der Vertreibung, erinnert wird.

Dr. Otfrid Pustejovsky ist ein Historiker aus Berufung, der stets Lücken in der Geschichtsschreibung zu den böhmischen Ländern aufzeigt und durch akribische Forschungen dazu beiträgt, diese zu schließen. Die Ackermann-Gemeinde dankt für seinen unermüdlichen Einsatz und gratuliert von ganzem Herzen! Ad multos annos! *ag*

Verstorben

František Černý
(1931-2024)

Die Ackermann-Gemeinde trauert um František Černý. Eine der wichtigsten Persönlichkeiten der deutsch-tschechischen Versöhnung ist verstorben. Der langjährige tschechische Botschafter in Berlin hat sich die deutsch-tschechische Verständigung sowie einen ehrlichen Dialog zwischen Deutschen und Tschechen zum Lebensziel gesetzt. Die Ackermann-Gemeinde erinnert an die zahlreichen bereichernden Gespräche mit ihm. In dankbarer Erinnerung nimmt die Ackermann-Gemeinde nun Abschied von František Černý. Ruhe in Frieden. *ag*

Alois Glück
(1940-2024)

Die Ackermann-Gemeinde trauert um Alois Glück; einen engagierten Christen, einen Europäer, einen Freund. Glück war 2009-2015 Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.

Beim Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde 2015 in Budweis hielt er die Festrede „Gemeinsam gefordert, gemeinsam aktiv“, in der er seine Wertschätzung für die Versöhnungsarbeit der Ackermann-Gemeinde ausdrückte, die er u.a. durch Franz Olbert kennengelernt hatte. Er betonte darin ebenso die Zukunftsverantwortung als christlichen Dienst an den kommenden Generationen.

Im Sinne von Alois Glück will die Ackermann-Gemeinde sich dessen weiterhin bewusst sein und für ein Europa des Friedens und der Versöhnung einstehen. *ag*

Tschechisch als spätbeginnende Fremdsprache

Auch im Schuljahr 2024/2025 wird wieder für Schüler und Schülerinnen aus dem S-Bahn-Bereich München Tschechisch als spätbeginnende Fremdsprache ab der 12. Gymnasialklasse angeboten. Weitere Informationen bei der Kursleiterin Patricia Schönborn unter patricia.schoenborn@whg.muenchen.musin.de.

„Ich hoffe, dass die Slowakei eine Demokratie bleibt!“

Themenzoom. Am 2. Januar 2024 stieß der neue Themenzoom der Ackermann-Gemeinde zum „Regierungswechsel in der Slowakei“ auf großes Interesse: ca. 80 Teilnehmende verfolgten an ihren Computern die Ausführungen des Tschechischen Botschafters in der Slowakei, Rudolf Jindrák. Er gab seine Einschätzungen und Erfahrungen zur politischen Situation nach dem dortigen Regierungswechsel nach den Wahlen im vergangenen Herbst, aus denen erneut Robert Fico als Sieger hervorgegangen ist.

„Immer wieder sind neue Leute dabei“, freute sich Moderator Rainer Karlitschek, der durch den Zoom führte. „Rudolf Jindrák war damals der jüngste Generalkonsul“ erinnerte Karlitschek an dessen Wirken zu Beginn der 1990er-Jahre in München. Es folgten u.a. Botschaftertätigkeiten in Deutschland, Österreich und Ungarn. Seit 2023 ist er Botschafter Tschechiens in der Slowakei.

Einleitend dankte Jindrák der Ackermann-Gemeinde, dass sie sich mit dieser Thematik befasst. Er erinnerte an die Kontakte zur Ackermann-Gemeinde während seiner Zeit als Generalkonsul in München. „Mein erster Lehrer hier war Franz Olbert“, blickte er dankbar zurück. Olbert habe ihm damals die Strukturen und Personen in der Sudeten-deutschen Landsmannschaft nahe gebracht. „Diese Problematik hat lange eine wichtige Rolle bei Wahlen gespielt. Sie ist auch heute wichtig, aber das Reden darüber ist heute freier und intensiver“, beurteilte er die Entwicklung im deutsch-tschechischen Verhältnis. Seine neue Aufgabe bezieht sich hingegen auf die Beziehung zwischen Tschechien und der Slowakei, die eine gemeinsame Geschichte haben, aber inzwischen 32 Jahre getrennt sind (siehe Heft 3-2023, S. 6-8). „Jede Wahl in jedem Nachbarland ist wichtig“, erklärte er – auch in Bezug auf Wahlen in Bayern und Deutschland.

„Fico hat die Wahl zum vierten Mal gewonnen, er war schon dreimal Ministerpräsident des Landes und hat viel Erfahrung mit dem Regieren und mit populistischer Politik. Alle dachten, er wäre politisch tot“, stellte Jindrák einleitend zu seinem Vortragsthema fest. Er verwies auch auf weitere rechts- oder

linkspopulistische Regierungen oder Strömungen in Europa und auf die Tatsache, dass er jetzt in seiner Zeit als Botschafter in der Slowakei drei Ministerpräsidenten erlebt hat. Der zu Corona-Beginn ins Ministerpräsidentenamt gekommene und ein Jahr amtierende Igor Matovič habe, so der Botschafter, durch sein Agieren mit zum Comeback Ficos in die Politik beigetragen. Über Matovičs Nachfolger Eduard Heger und die ab Mai 2023 von Staatspräsidentin Zuzana Čaputová ausgerufene Expertenregierung unter Ľudovít Ódor sei es schließlich zu den vorgezogenen Neuwahlen Ende September 2023 gekommen, aus der die jetzige Regierung unter Fico mit seiner „Smer - slovenská sociálna demokracia“ („Richtung - Slowakische Sozialdemokratie“, „Hlas - sociálna demokracia“ („Stimme - Sozialdemokratie) und „SNS - Slovenská národná strana“ („Slowakische Nationalpartei“) hervorging. Besonders betonte Jindrák die hohe Zahl an Stimmen für Fico aus dem Ausland, vor allem aus Tschechien. Hier leben viele junge Slowaken (Studenten). „Die Wahlen waren demokratisch, es gab keine Wahlfälschungen, das Regierungsbündnis wird stabil bleiben“, prognostizierte er. Da die drei Parteien nur die einfache Mehrheit, nicht aber die verfassungsgebende haben, wird die Slowakei seiner Ansicht nach „die demokratischen Wege weitergehen“ und Mitglied in der NATO und in der EU bleiben. Dennoch hält er es für wichtig, mit bestimmten Themen vorsichtig umzugehen bzw. diese aus der Distanz zu kommentieren. „Ich habe viele Emotionen zu diesem Land!“

Nach dem Umgang Ficos mit Journalisten bzw. Rundfunk- und Fernsehsendern sowie der Rolle von Staatspräsidentin Čaputová fragte Moderator Karlitschek. Jindrák verwies darauf, dass Fico im Wahlkampf vier ihm gegenüber kritische Medien konkret genannt hat. „Er führt gegen diese Medien einen riesigen Kampf und hat Journalisten öffentlich angegriffen“, vertiefte er die Thematik. Doch es sei zu früh, um eine Einschätzung zu geben. „Die Slowakei ist kein Präsidentschaftssystem, sondern eine parlamentarische Demokratie. Die Staatspräsidentin ist Teil die-

ser Demokratie, speziell Čaputová ist aber – auch in Tschechien – ein Hoffnungsanker“, erklärte Jindrák.

„Wohin geht es mit der Slowakei im ostmitteleuropäischen Gefüge?“, fragte ein eher nachdenklich gestimmter Manfred Heerdegen und verwies auf die zwar nun abgewählte PiS-Regierung in Polen und Viktor Orbáns Fidesz in Ungarn. „Ich bin erstmals in meiner Karriere in einer komplizierten Situation. Es ist unsicher, in welche Richtung Fico geht“, gestand der Botschafter. Den Staaten in Westeuropa legte er ans Herz, eine Isolation zu verhindern, d.h. „mehr mit der Slowakei zu reden, sie an Bord zu halten“. Auch hier sei es für eine Beurteilung noch zu früh.

Nach der politischen Sozialisation der Leute in der Slowakei, was sie bewegt, fragte Prof. Dr. Bernhard Dick und nannte vier Aspekte: Heraushalten aus dem Krieg in der Ukraine, geringere Verwurzelung in der Demokratie, Wunsch nach einem starken Machthaber, Angst vor dem Liberalismus. Botschafter Jindrák nannte als Grund für solche Haltungen „tiefe Spuren der kommunistischen Zeit, was auch etwa in Sachsen angesichts des hohen Zuspruchs für die AfD sichtbar sei. Stark wirke außerdem die Propaganda aus Russland, zumal man bis 1989 ja 40 Jahre lang in einem Propagandastaat gelebt habe.

Nach Rolle und Position der Kirche fragte Alois Hofmann, zumal er diese vor über 20 Jahren als wichtige Instanz kennengelernt habe. „Heute spielt die Kirche nicht mehr eine so zentrale Rolle, sie ist nicht mehr so stark wie früher. Die Priester sind in der aktuellen Situation sehr zurückhaltend“, beschrieb Jindrák. Als positiv merkte er aber an, dass die KDH (Christlich-demokratische Bewegung) wieder mit zwölf Abgeordneten im Parlament vertreten ist. Weitere Fragen zielten auf die von slowakischen Kabinettsmitgliedern ins Spiel gebrachten Friedensappelle im Ukraine-Krieg und auf die jüngsten Entwicklungen beim EU-Gipfel, wo die Slowakei sich nicht auf Orbáns Seite schlug. „Man fürchtet, in Isolation zu kommen. Man braucht europäische Gelder. Ich hoffe, dass auch die Slowakei ihren normalen Weg geht, dass sie in den Vereinigungen bleibt und vor allem eine Demokratie bleibt. Daher ist auch die Kommunikation mit Brüssel wichtig“, fasste der Botschafter zusammen.

Markus Bauer/ag

Ins Offene gehen

Gesine Schwan gehört zum erweiterten Kreis der Ackermann-Gemeinde, könnte man sagen. Zuletzt konnte man sie als Referentin beim AG-Zoom sowie beim Brünner Symposium erleben (siehe Heft 2-2023, S. 3 und 16). Einer breiteren Öffentlichkeit wurde sie als Kandidatin für das Amt der Bundespräsidentin bekannt. Wer sie persönlich erlebt hat, wird bestätigen, dass diese Frau etwas zu sagen hat. Sie ist eine scharfe Analytikerin mit einer klaren Sprache, fair im Diskurs und hart, wenn es darum geht, die Demokratie zu verteidigen, markant im Auftreten und doch vollkommen unpräzise. Eine große Humanistin.

Die Herkunft ihrer Mutter aus Oberschlesien weckte ihr Interesse für unsere polnischen Nachbarn und für die grausamen Verbrechen, die von deutscher Seite an diesen begangen worden sind. Neben Schwans katholischen Wurzeln ist die Versöhnungsarbeit zwischen Ost und West eine zentrale Verbindung zur Ackermann-Gemeinde.

Das Thema „Hoffnung“, das Gesine Schwan in den Mittelpunkt ihres Gesprächsbands mit dem Philosophen Holger Zaborowski gestellt hat, der zu ihrem 80. Geburtstag erschienen ist, ist denn auch ein zutiefst christliches. In dem Ge-

spräch mahnt sie bei allen Krisen, die gegenwärtig zu bewältigen sind, vor der Neigung zur Verbreitung von Dystopien und Verschwörungstheorien und vor dem Schaden am Vertrauen in unsere Demokratie, der dadurch entsteht. Ursache und Folge gleichermaßen ist eine zunehmende Entpolitisierung unserer Gesellschaft. Dem stellt sie das Konzept der Freiheit und des Handelns jedes und jeder Einzelnen gegenüber. Damit ist Gesine Schwan bei ihren Kernthemen, die sie bis heute zu einer der wichtigsten Stimmen in der Politik macht: Freiheit, Menschenwürde und Bildung als Voraussetzung für ein gelingendes gesellschaftliches Miteinander.

Was für manchen vielleicht neu sein mag, ist der persönliche religiöse Hintergrund, aus dem heraus sie argumentiert: „Der Glaube macht es möglich, ins Offene zu gehen.“ So widmet der Gesprächsband ein ganzes Kapitel der Bedeutung von Kirche in einer Gesellschaft und den Fragen, die sich Kirche heute stellen muss. Nicht zuletzt deshalb lohnt sich ein Blick in das Buch als Motivation für all diejenigen, die – ganz im Geist der Verfasserin – selbst aktiv werden wollen, um Zukunft mitzugestalten.

Dr. Christian Geltinger

Eine große (Familien-)Geschichte

Dass es nach dem Zweiten Weltkrieg offiziell ein „Fraternisierungsverbot“ zwischen amerikanischen Besatzungssoldaten und deutschen „Fräuleins“ gab, ist eine bekannte Tatsache. Aber was war, wenn – nur wenige Jahre nach dem extremen Rassenwahn Nazi-Deutschlands – ein dunkelhäutiger GI und eine junge deutsche Frau sich verliebten und aus der Beziehung ein Kind entstand?

Unter anderem davon handelt der Roman „Stay away from Gretchen. Eine unmögliche Liebe“ von Susanne Abel. Doch zunächst beginnt der Roman im Sommer des Jahres 2015 und erzählt vom erfolgreichen, aber auch sehr gestressten Kölner Nachrichtenmoderator Tom Monderath. Als seine 84-jährige Mutter Greta mehr und mehr an Demenz leidet, wird sein Leben noch komplizierter. Aber gleichzeitig erfährt er

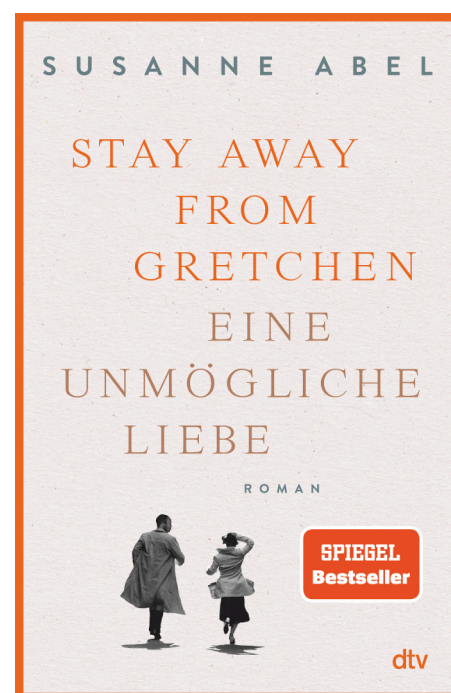
erstmalig mehr aus dem Leben seiner Mutter und über ihre Kindheit und Jugend im ostpreussischen Ort Preußisch Eylau: „Noch nie hat Mam über ihre Heimat geredet.“ (S. 121) Die Flucht der Familie vor der Roten Armee Anfang 1945 und das schwere Ankommen in Südwestdeutschland verbinden sich in der Geschichte mit dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise im September 2015, über die der Journalist Tom berichtet.

Die Erzählung springt zwischen den Zeitebenen hin und her und beschreibt dabei auch Traumata, die über Generationen weitergegeben werden. So entwickelt sich ein lesenswerter Roman, in dem Geschichte und Gegenwart lebendig werden – und die vielfältigen Beziehungen zwischen uns und unserer Vergangenheit.

Christoph Mauerer



Gesine Schwan: Warum ich die Hoffnung nicht aufgebe. Ein Gespräch mit Holger Zaborowski, Patmos-Verlag Ostfildern 2023, 160 Seiten, ISBN 978-3-8436-1450-4, 22,00 €.



Susanne Abel: Stay away from Gretchen. Eine unmögliche Liebe. Roman, dtv Verlag München 2021, 527 Seiten, ISBN 978-3-423-28259-8, 20,00 €.

Die Postleitzahl der Apokalypse



László Krasznahorkai: Herscht 07769. Roman. Aus dem Ungarischen übersetzt von Heike Flemming, S. Fischer Verlag Frankfurt/Main 2021, 416 Seiten, ISBN 978-3-10-397415-7, 26,00 €.

Der Plot ist so verrückt wie die Zeit, die der Roman beschreibt: In László Krasznahorkais Roman „Herscht 07769“ schreibt die Hauptfigur Florian Herscht Briefe an die Bundeskanzlerin Angela Merkel und will sie vor einem Denkfehler der Physik bewahren, der unmittelbar zur Apokalypse des Planeten führen müsse. Vergeblich wartet er auf Antwort, auch eine Reise nach Berlin hat nicht die erhoffte Wirkung. Er bleibt unerhört mit seiner vermeintlich rein wissenschaftlichen Prognose.

Doch die Apokalypse droht weniger von der naiv unverständenen Quantenphysik, auf die sich die Titelfigur aus Thüringen bezieht, sondern vielmehr durch die Situation vor Ort in dem fiktiven Örtchen Kana mit der Postleitzahl 07769, in dem längst Neonazis die Stimmung vergiften. Dieser Florian ist ein wahrlich naiv verrückter Held (auf den ersten Blick ein „tumber Tor“ wie der Parzival von Wolfram von Eschenbach), ein hilfsbereiter Muskelprotz, dessen Verstand allerdings nicht viel Platz für Reflexion bereithält. Nach einem Gefängnisaufenthalt unterwirft er sich bedingungslos seinem „Boss“, der ein gnadenloser Neonazi ist und das Klima im Dorf immer mehr unterwandert hat. Da hilft auch die Liebe zur Musik Johann Sebastian Bachs nicht mehr, denn die wird von kaum jemandem mehr verstanden. Als das schlummernde Gewaltpotential sich plötzlich Bahn bricht und Florian sich als der Betrogene begreift, wird er zum brutalen Rächer an den Neonazis, die er jagt wie diese die Wölfe, die angeblich in Thüringen wieder ihr Unwesen treiben.

Der Sog der Geschichte entwickelt sich aus den unendlich langen Sätzen des Autors, die sich oft über Seiten hinweg ausbreiten, und den sprachlichen Wiederholungen sowie der simplen direkten Abfolge des Unausweichlichen. Das ist so simpel wie schockierend zugleich – und man glaubt als Leser plötzlich nicht mehr, dass dies nur Fiktion ist, sondern der wohl brutalste, aber beste Beschrieb der Gegenwart. Wie der Umschwung des alljährlichen Dorffests geschildert

wird, auf dem sich plötzlich niemand mehr so richtig wohlfühlt, ja vielmehr ängstigt, das ist ebenso beklemmend, wie der schleichende Prozess, wie aus der Zuneigung eines pensionierten Lehrers zu Florian unbegründete Ablehnung wird.

Unzählige Beobachtungen, die so alltäglich wie selbstverständlich scheinen, entwickeln ein Panoptikum über eine alte Kulturlandschaft, die in der Gegenwart implodiert, weil sie nichts Verbindendes für die Menschen mehr bereithält. So stellt man sich soziale Isolation vor.

Dass es ausgerechnet ein ungarischer Autor ist, der unsere deutsche Gegenwart so treffend schildert, zeigt vielleicht einmal mehr, wie blind wir oft vor der eigenen Realität stehen. Krasznahorkai hat zahlreiche erschütternde Geschichten über die Gegenwart beschrieben, in denen verrückte, aber lebenswerte Außenseiter mit der Welt fremdeln, aber nun schildert er Thüringen, als lebe er wirklich vor Ort und sei kein Beobachter aus Ungarn. Oder ist Thüringen überall in Europa, wo das Soziale auf dem Land in Kälte umschlägt? Der Roman ist keine ganz leichte Kost, aber die Sympathien für die naive Hauptfigur, die zugleich ins widerwärtig Brutale kippt, haben mich die 400 Seiten atemlos verschlingen lassen. Geschockt bleibt der Leser aber zurück, denn wenn die Fiktion des Romans nur einen Kern von Wahrheit in sich trägt, dann müssen wir als Gesellschaft die Methoden erst noch wieder erfinden, dieser Sozialstudie etwas wie Hoffnung entgegenzusetzen.

Rainer Karlitschek



Sudetenland heute

AG Augsburg. Zu diesem Thema fand im November im Haus St. Ulrich in Augsburg ein Bildungstag der Ackermann-Gemeinde der Diözese Augsburg statt. Fachkundige Referentin war Veronika Kupková (Foto). Ernst Kukula war durch einen Themenzoom der Ackermann-Gemeinde (s. Heft 4-2020, S. 15) auf sie aufmerksam geworden und hatte sie nach Augsburg eingeladen. Nach dem Abitur machte sie ein Freiwilligenjahr in Freiberg in Sachsen, bei dem sie Jugendliche in Ferienlagern betreute. Im Winter veranstaltete sie Filmabende und zeigte tschechische Filme mit deutschem Untertitel. Dazu kamen auch heimatvertriebene Sudetendeutsche. Das weckte ihr Interesse an deren Schicksal. Daraus

entstanden schließlich mehrere Filmprojekte. Beim Bildungstag in Augsburg zeigte sie zunächst den Film „Generation N: Deutschböhme“. Zwei Heimatvertriebene und zwei Heimatverbliebene schilderten darin ihre Erfahrungen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Deutlich wurde die Diskriminierung der Deutschen, die in ihrer Heimat blieben, die vor allem die Kinder sehr hart erlebten.

Im zweiten Teil des Tages ging es um das Sudetenland heute. Der Film „Mitte am Rande. Gespräche mit Menschen, die dem Sudetenland ein neues Gesicht geben“ stellt exemplarisch Projekte bürgerschaftlichen Engagements im kulturellen und sozialen Bereich vor. Auch heute gibt es noch oder wieder lebendige Städte in den ehemals sudeten-deutschen Gebieten.

Nach den beiden Filmen gab es Gelegenheit zum Austausch eigener Erfahrung, so dass die Besucher einen sehr interessanten Bildungstag erlebten.

Mathias Kotonski (Text und Foto)

Die Flucht nach Ägypten – durch böhmische Bürokratie

AG Augsburg. Beim adventlichen Nachmittag der Ackermann-Gemeinde Augsburg las Dieter Proksch Auszüge aus der „Flucht nach Ägypten“ von Otfried Preußler. Darin verlegt er die Flucht der Heiligen Familie nach Böhmen. Mit feinsinnigem Humor schildert er die umständliche Bürokratie und die Obrigkeitshörigkeit der Beamten. König Herodes hatte nämlich Kaiser Franz-Josef um Amtshilfe gebeten. Schließlich muss dann auf Befehl des Kaisers und Anordnung des Landesgendarmeriekommandanten Brankovic der Dorfpolizist Leopold Hawlitschek nach den Flüchtigen fahnden, die mittlerweile beim Wirt Prohaska Unterschlupf gefunden hatten. Dass es nun zu allerhand kuriosen Begebenheiten kam, liegt auf der Hand. Es spielten Sigrid und Max Strobel mit ihren Enkeln Johanna und Lukas adventliche und weihnachtliche Weisen (Foto) und luden am Ende auch zum Mitsingen ein.

Mathias Kotonski (Text und Foto)



Pfarrer i.R. Dr. Ludwig Weiß (1946-2023)

AG Freiburg. Ludwig Weiß wurde am 29. August 1946 in Heidelberg geboren und nach dem Theologiestudium 1971 zum Priester geweiht. Die längste Zeit seines Berufslebens war er im Schuldienst tätig; er unterrichtete Religion und Hebräisch in Karlsruhe und Ettlingen. 2009 kehrte er nach Heidelberg zurück und zog 2017 als Hausgeistlicher in das Maria-Scherer-Haus nach Mannheim. Am 17. November 2023 ist Pfarrer Dr. Weiß im österlichen Glauben an die Auferstehung verstorben.

ag

Pfarrer i.R. Hans Schneider (1934-2024)

AG Augsburg. Die Ackermann-Gemeinde trauert um ihr Mitglied Pfarrer i.R. Hans Schneider, der am 7. Januar 2024 verstorben ist. Hans Schneider wurde am 20.09.1934 in Saaz geboren, studierte nach der Vertreibung Theologie und wurde 1965 Pfarrer von Geltendorf, später auch „Bischöflicher Geistlicher Rat“. Ihm war die Verwirklichung der Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils ein großes Anliegen. In seine Amtszeit fielen der Neubau von Kirche, Kindertagesstätte und Pfarrzentrum von Geltendorf, dessen Ehrenbürger er war. Schneider pflegte Kontakte in seine westböhmisches Heimat und unternahm auch mit seiner Pfarrei Fahrten dorthin. In seinem Ruhestand nahm er an Veranstaltungen der Ackermann-Gemeinde teil, feierte mit ihr Gottesdienste oder begleitete Reisen nach Tschechien. Seinen Ruhestand verbrachte Hans Schneider in Dießen als Aushilfspfarrer. Im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Göggingen ist er jetzt verstorben.

Mathias Kotonski/ag

Preußler und Lada

AG Freiburg. Das gemeinsame Singen der Adventslieder auf der Adventsfeier der Ackermann-Gemeinde Freiburg am 9. Dezember 2023 bildete den Rahmen zu Lesungen von Texten von Otfried Preußler und Josef Lada, dessen wohl bekannteste Geschichte („Kater Mikesch“) Preußler ins Deutsche übersetzt hatte. Rebecca Koprivová stellte Lada und einige seiner Bilder der Winter- und Weihnachtszeit vor und las aus seinen Werken, zum Beispiel vom Besuch des Hl. Nikolaus bei der Schusterfamilie oder wie die Tiere noch vor den Menschen an die Krippe kamen. Lada ist vor allem für seine Illustrationen zum Roman „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“ bekannt. Zum Abschluss des Tages wurden noch der 60. Geburtstag von Heidi Rothmaier und der 50. Geburtstag von Geistl. Beirat Peter Bretl gefeiert.

Gabi Stanzel/ag

Ikonen gegen den Krieg – Kunst auf Munitionskisten

AG Hessen. Unter diesem Titel ist am 16. Februar 2024 die Ausstellung mit Werken des Künstlerehepaares Sofia Atlantova und Oleksandr Klymenko, die aus Kiew/Kyiv anreisen konnten, in der Kirche St. Hedwig, Frankfurt am Main, durch Bischof Dr. Bohdan Dzyurakh, Exarch der Ukrainisch-griechisch-katholischen Kirche für Deutschland und die skandinavischen Länder, München, mit einer Schweigeminute für die Kriegsopfer der Ukraine eröffnet worden.

Mit dem Hedwigsforum, der Pfarrei St. Hildegard und der ukrainisch-griechisch-katholischen Pfarrei St. Clemens von Unev, Frankfurt, organisierte die Ackermann-Gemeinde Limburg die Ausstellung genau zur Zeit des zweiten Jahrestages des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine.

Zur Vernissage der Ausstellung, die schon in über 100 Städten in 19 Ländern, darunter beim Katholikentag in Stuttgart, in New York sowie im Europäischen Parlament in Straßburg gezeigt worden ist, kamen ca. 100 Interessierte. Umrahmt wurde die Ausstellungseröffnung mit ukrainischen Liedern, die eine seit dem Krieg in Frankfurt lebende Künstlerin mit der Bandura, der ukrainischen Lautenzither, einem Saiteninstrument, dargeboten hat.

Die Künstlerin Sofia Atlantova ist Absolventin der Nationalen Akademie für Kunst und Architektur in Kyiv und arbeitet als Buchillustratorin und Installationskünstlerin, ihr Mann Oleksandr Klymenko, ist Künstler, Kunstkritiker sowie Schriftsteller. Nach einem Studium ebenfalls an der Nationalen Akademie für Kunst und Architektur absolvierte er ein Postgraduiertenstudium am Rytsky Institut für Kunstgeschichte, Volkskunde und Ethnografie in Kyiv. Danach lehrte er am Staatlichen Boychuk Institut für dekorative und angewandte Kunst und Design.

Im Jahr 2014, als Russland die Ukraine zum ersten Mal angriff und Oleksandr Klymenko an seinem Atelierfenster die Ambulanzfahrzeuge mit Kriegsverwundeten vorbeifahren sah, später selbst an die Front musste, fielen ihm die überall herumliegenden Munitionskisten auf. Die Ähnlichkeit mit Brettern, auf denen üblicherweise Ikonen geschrieben/ge-

malzt werden, ließen in ihm die Idee zu diesem Projekt reifen. Sie sammelten Deckel und Böden dieser Kisten, um nach der Reinigung derselben auf den Fragmenten ihre Ikonen zu malen, zum Teil mit der Erde der Umgebung, mit Kreide, Asche und verkohltem Holz. Es sind grobe Kistendeckel und Böden, an denen teils noch die Scharniere hängen, Nägel umgebogen sind, und Holzstücke fehlen, die beim Aufbrechen der Kisten ausgebrochen sind. Die Hölzer wurden nicht, wie bei Ikonen üblich, grundiert und ein goldener Grund geschaffen.



Foto: K.-D. Then

Im Gespräch wiesen die Künstler darauf hin, dass sie bewusst wollten, dass gesehen wird, dass es Holz von Munitionskisten ist. So etwa waren in der Kiste mit der Ikone des Hl. Alypius Patronen für die Kalaschnikow geliefert worden. Auch erzählten die Künstler, dass sie, während sie die Ikonen schrieben, für den Frieden für alle Völker, die von Krieg betroffen sind, gebetet haben. Nach ihrer Überzeugung ist Ikonenschreiben immer auch Gebet, ein Gebet in Farben, wie Sofia Atlantova es nannte. Für sie symbolisieren die Bretter der Kisten den Tod, den diese Kisten tatsächlich gebracht haben. Durch die darauf geschaffene Ikone erfolge die Verwandlung in Leben.

Die Zuhörer erfuhren, dass die gezeigten Ikonen auch verkauft werden. Der Wert der Ikonen beginnt bei Euro 2000. Die Künstler berichteten, dass das Geld dem ersten von ihnen gegründeten Mobilen Hospital zu Gute komme, und dass sie diese Hilfe weiterführen.

Lange hielten sich die Anwesenden in den Ausstellungsräumen auf, diskutier-

ten über die Ikonen, über die Aussagen der Künstler. Unter den Gästen waren Vertreter des Bistums, der Stadtkirche Frankfurt sowie die Leitende Kuratorin des Ikonenmuseums Frankfurt und ein Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Insgesamt eine gelungene, beeindruckende und zum Nachdenken einladende und berührende Ausstellung. Bei der Verabschiedung teilten die Künstler mit, dass sie von Frankfurt direkt nach Chişinău in Moldawien, dem Nachbarland der Ukraine, fahren, da dort, zum zweiten Jahrestag des Beginns des Krieges gegen die Ukraine, im Nationalmuseum für die moldauische Geschichte, eine ähnliche Ausstellung mit von ihnen geschaffenen Ikonen eröffnet wird.

Peter Hoffmann/ag

Pfarrer Rudolf Moche (1938-2023)

AG Mainz. Nach schwerer Krankheit ist Pfarrer Rudolf Moche (geb. am 6. März 1938 in Niederlindewiese bei Freiwaldau in Sudeten-Schlesien) am 10. Dezember 2023 gestorben. Nach der Ausweisung verbrachte er sein weiteres Leben in Südhessen. Er studierte Theologie in Mainz und München und war Religionslehrer in Bensheim und Darmstadt. 1978 wurde er Pfarrer in Darmstadt. Er war 15 Jahre Dekan, seit 2000 Geistlicher Rat. Seit der Gründung der Ackermann-Gemeinde Mainz war Rudolf Moche ihr Geistlicher Beirat. In all diesen Jahren war er Gastgeber vieler Veranstaltungen über Geschichte, Gegenwart und Zukunft der östlichen Nachbarn. Er war dankbar und glücklich, wenn mährische Gruppen, immer Gymnasiasten aus der Diözese Ostrau, zur Mainzer Ackermann-Gemeinde kamen. Wer ihm nahe stand, weiß, dass sein selbstloser Einsatz aus seinem reichen inneren Leben kam, vor allem aus einem tiefen Verständnis für alles Menschliche und die Gemeinschaft, wie es nicht so oft zu finden ist.

Gerold Schmiedbach/ag

Sorgen – und Entdeckungen

AG Northwest. Ein vielgestaltiges Programm mit ganz besonderen musikalischen Höhepunkten bestimmte die diesjährige Herbsttagung der AG Northwest am 18./19. November 2023 in Münster, an der neben den schon lange hier Beteiligten auch einige neue Interessierte teilnahmen.

Thema für den Samstagnachmittag war die Situation in der Slowakei – 30 Jahre nach der Trennung der Tschechoslowakei in einen tschechischen und einen slowakischen Staat. Als Gesprächspartner dazu kam Dirk Bettels, Honorarkonsul der Slowakischen Republik, aus Hildesheim – allerdings bewirkte ein länger anhaltender Stau auf der Autobahn, dass er erst mit großer Verspätung ankam. Eine aus der Slowakei stammende Teilnehmerin informierte inzwischen spontan schon einmal über die Stimmung im Lande und erste Veränderungen seit den kürzlich erfolgten Wahlen wie den Ausschluss unliebsamer Journalisten vom Zugang zu offiziellen Pressekonferenzen. Als der Referent eintraf, ergab sich sehr schnell ein Gespräch, in dem viele Sorgen thematisiert wurden, was die innerstaatlichen Entwicklungen, die Rolle der Slowakei in Europa und die Unterstützung der Ukraine gegen den russischen Angriff anging. Die sehr wechselnden Mehrheiten im Staatsgefüge, die Bedeutung der EU für die Stabilität des Rechtsstaats und die bisherige Kontinuität in den EU-Gremien wurden beleuchtet; jetzt wird die 2024 anstehende Wahl einer neuen Präsidentin oder eines neuen Präsidenten ein wichtiges Signal sein.

Wie kann sich die Ackermann-Gemeinde weiterentwickeln – unser Vorsitzender Dr. Albert-Peter Rethmann skizzierte dazu die unterschiedlichen

Gruppierungen und Gremien, in denen heute gearbeitet wird und mögliche neue Ansätze des Zusammenwirkens. Eine ausführlichere Vorstellungsrunde der Anwesenden machte sehr deutlich, wie viele unterschiedliche Biografien, Herkunft und Erfahrungen in die gemeinsame Zielsetzung des Brückenbaus zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken einfließen. Die Gottesdienste an diesem Wochenende ließen die grundlegende Gemeinsamkeit spüren.



Der Referent Dirk Bettels (Honorarkonsul der Slowakischen Republik, mitte) mit dem Vorsitzenden der Ackermann-Gemeinde Dr. Albert-Peter Rethmann und Dr. Marie Bode (Foto: Th. Bode)

Zu ganz vielen neuen Entdeckungen führten die beiden Konzerte des deutsch-tschechischen Kammermusikduos „Duo connessione“ mit Violine und Klavier. Am Samstagabend führte es Stücke bekannter Komponisten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts vor allem aus Ostmitteleuropa auf, die

sich durch traditionelle Volksmusik aus ihren Ländern inspirieren ließen.

In einem zweiten Teil stellten sie aus alten Quellen ausgegrabene Volksmusik und Volkslieder aus Böhmen, aber auch aus dem Schwarzwald vor, wobei Dudelsack und Kurzhalsgeige zu hören waren. Dabei wurde auch optisch deutlich, woher die Musici kamen: Carina Kaltenbach-Schonhardt trat in heimischer Schwarzwaldtracht auf, Tomáš Spurný in einer aus dem Böhmerwald. Manche Teilnehmer/innen konnten hier und da auch mitsingen...

Heute ganz unbekannte, aber z.B. von Mozart sehr geschätzte deutschböhmische Komponisten des 18. und 19. Jahrhunderts wurden im Konzert am Sonntag vorgestellt – richtige Entdeckungen von hoher Qualität. Für die Teilnehmende war es auch sehr spannend, von der geradezu detektivischen Suche Tomáš Spurnýs zu erfahren, diese Werke wieder zu finden.

Trotz mancher besprochenen Sorgen war es ein beglückendes Wochenende.

Barbara Krause

Gertraud Hruby (1942-2024)

AG Nürnberg. Am 29. Februar 2024 ist eine engagierte, zuverlässige und menschenfreundliche Persönlichkeit verstorben. Die Ackermann-Gemeinde Nürnberg dankt Gertraud Hruby für ihr über sechzigjähriges Engagement für eine friedliche und versöhnte deutsch-tschechische Nachbarschaft. Die Pragerin kam nach der Vertreibung zur Jungen Aktion und organisierte Tagungen und Mädchenwochen, ab 1971 leitete sie hauptamtlich die Diözesanstelle der Ackermann-Gemeinde und der Jungen Aktion Bamberg/Eichstätt. Als Mitglied im Sozialwerk der AG nahm sie ehrenamtlich an den Brief- und Paketaktionen in die ČSSR und DDR teil. Ihr Verdienst ist es, dass das Diözesanbüro in Nürnberg noch lange weitergeführt werden konnte.

ag



In Tracht:
Carina Kaltenbach-Schonhardt
und Tomáš Spurný,
im Kreise der Teilnehmenden
in Münster (Foto: Th. Bode)

Warum wurde der Slawenapostel Method in Regensburg verhaftet?

AG Regensburg. Knapp 40 Personen aus allen Altersgruppen kamen zum „Intergenerationellen Treffen“, das die Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg zusammen mit der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde bot. Ziel dieser Veranstaltung (und auch weiterer in Planung befindlicher Aktionen) ist es, Leute aus der jungen und mittleren Generation für die Arbeit dieses Verbandes zu gewinnen.

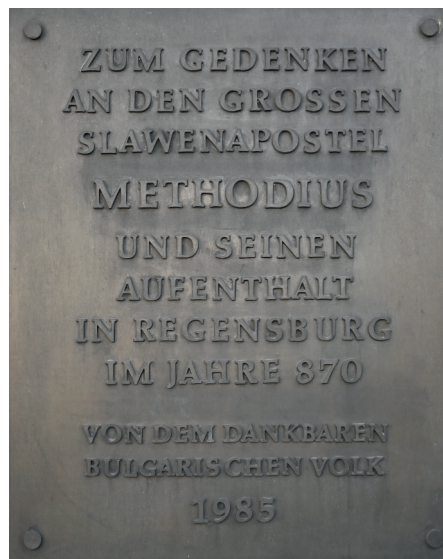
Der Startschuss verlief positiv. Dazu trugen mehrere Aspekte bei: die stellvertretenden Bundessprecher der Jungen Aktion, Luise Olbert und Sebastian Panten, studieren an der Universität Regensburg, sind also derzeit hier ansässig. Der Vater von Sebastian Panten, der Bürgermeister von Parkstetten und stellvertretende Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Panten, brachte eine stattliche Anzahl Parkstettener mit, so dass sich mit Mitgliedern des Regensburger Verbandes eine bunt zusammengewürfelte Gruppe ergab.

In zwei Gruppen ging es zur Stadterkundung. 14 jüngere Teilnehmerinnen und Teilnehmer (zehn bis 29 Jahre, zwei Elternpaare) erweiterten ihr Wissen über Regensburg bei einer Stadtrallye. Hier ging es in zwölf Fragen/Aufgaben darum, Aspekte zur Stadt Regensburg und einzelnen Sehenswürdigkeiten (z.B. Anzahl der Brunnen, Stadtwappen, Wurstkuchl, Don Juan de Austria, Dom, Haus der Bayerischen Geschichte) zu finden, darüber zu recherchieren und Fotos zu machen. Die beiden jeweils sieben Leute umfassenden Kleingruppen hatten am Ende die gleiche Punktzahl und erhielten beim Abendessen in der Brauereigaststätte Kneitinger Süßigkeiten.

Für die Erwachsenen bot Florian Würsch, Vorstandsmitglied der Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg, eine Stadtführung zum Schwerpunktthema „Gemeinsame Geschichte von Regensburg und Böhmen beziehungsweise von Bayern und Tschechien“. Würsch machte deutlich, dass es schon zur Zeit der Kelten einen regen Austausch und Handel in dieser Region gegeben hat. Konkret mit Regensburg zu verbinden ist im 8. Jahrhundert die von den Benediktinern im Kloster St. Emmeram begonnene Missionierung in Richtung Böhmen und im Jahr 845 die

Taufe der 14 böhmischen Fürsten in der Stiftskirche St. Johann.

Genau das vertiefte er an der nächsten Station, der Alten Kapelle, wo ein Schild auf die Präsenz des Slawenapostels Method im Jahr 870 in Regensburg hinweist. Mit seinem Bruder Kyrill hatte er vom Osten her die christliche Missionierung der slawischen Völker betrieben und war bis nach Böhmen vorgedrungen. Daher wurde Method zum Reichstag nach Regensburg eingeladen, dort verhaftet – aber nach kurzer Zeit wieder freigelassen.



Bischof Tuto legte Leitlinien für das christliche Leben in Böhmen fest und sorgte für die Einsetzung von Klerikern in Prag und anderen Orten. Ein einschneidendes Ereignis vollzog sich im Jahr 973, als der Regensburger Bischof Wolfgang den böhmischen Teil seines Bistums abspaltete und zur selbständigen (Tochter)Diözese Prag erhob. Der erste Prager Bischof Thietmar (973 bis 982) ist heute fast nicht mehr bekannt – im Gegensatz zu seinem Nachfolger Adalbert (982 bis 997).

Weitere Station war die Steinerne Brücke als Symbol für den regen Handel mit Böhmen und als architektonisches Vorbild für die Prager Karlsbrücke. Mit Blick auf den Dom wies Würsch auf die 100 Jahre währende Dombaumeister-Dynastie der Roritzer (1414 bis 1514) hin, die aus Kolín stammten. Wolfgang Roritzer, der letzte aus dieser Dynastie, hatte sich an einem Aufstand gegen den Kaiser beteiligt und wurde deshalb am 30. Mai 1514 enthauptet. In der Kepler-

straße, konkret vor dem früheren Wohnhaus Johannes Keplers, ging es natürlich um den bekannten Astronomen, der von 1600 bis 1612 in Prag und von 1626 bis 1628 in Regensburg wirkte.

Am Alten Rathaus ging es zur Neuen Geschichte: die Bedeutung Regensburgs als Ort des Immerwährenden Reichstags von 1663 bis 1806. Mit der Gründung des Deutschen Bundes bzw. des Deutschen Kaiserreiches änderten sich zwar die staatlichen Konstrukte, aber „die Bezüge, Kontakte und der Austausch mit Böhmen blieben bestehen“, fasste Würsch zusammen. Nur zwischen 1948 und 1989 habe der Eisernen Vorhang die Nachbarn getrennt, seit dreieinhalb Jahrzehnten bestünden nun wieder gute Beziehungen – konkret auch durch die Partnerschaften zwischen Regensburg und Pilsen auf Stadt- und Bistumsebene sowie durch viele Netzwerken bei der Ackermann-Gemeinde.

Markus Bauer (Text und Foto)



Foto: M. Bauer

Neuer Vorsitzender

AG Regensburg. Bernhard Dick (70) ist neuer Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg. Die bei der turnusgemäßen Wahl am 15. November 2023 gewählten Mitglieder des Leitungsteams votierten im Pfarrheim St. Bonifaz Regensburg einstimmig bei seiner eigenen Enthaltung für den emeritierten Inhaber des Lehrstuhls für Physikalische Chemie an der Universität Regensburg. Im Jahr 2006 ist Dick der Ackermann-Gemeinde beigetreten, in den letzten fünf Jahren fungierte er als Schatzmeister. Der bisherige Diözesanvorsitzende Karl-Ludwig Ritzke ist nun „Altvorsitzender“. *Markus Bauer/ag*

Die Phantasie fördern!

AG Regensburg. Auf großes Interesse stieß Mitte Februar das Literarische Café der Ackermann-Gemeinde Regensburg zum Thema „Otfried Preußler: Die heilende Kraft der Phantasie“. Gut 50 Damen und Herren, zum Teil auch aus weiter entfernten Orten, wohnten der diesmal im Café Fürstenhof stattgefundenen Veranstaltung in der Reihe „Literatur im Café“ des Adalbert-Stifter-Vereins bei. Leider musste kurzfristig die vorgesehene Referentin Anna Knechtel, wissenschaftliche Mitarbeiterin und stellvertretende Geschäftsführerin des Adalbert-Stifter-Vereins, krankheitsbedingt absagen. Ihr Referat trug das Vorstandsmitglied der Ackermann-Gemeinde Regensburg Martin Sarnezki vor, die Textauszüge lasen Dr. Jean Rutherford-Ritzke, Karl-Ludwig Ritzke und Else Gruß.



Martin Sarnezki beim Vortrag, links neben ihm Dr. Jean Ritzke-Rutherford und Karl-Ludwig Ritzke, die Texte vorlasen.

Der neue Diözesanvorsitzende Prof. Dr. Bernhard Dick freute sich in seiner Begrüßung über den guten Besuch und verwies darauf, dass Preußler nicht nur Literatur für Kinder geschaffen hat, sondern durchaus Bücher und Inhalte für alle Generationen. So etwa das Jugendbuch „Krabat“ oder „Die Flucht nach Ägypten. Königlich böhmischer Teil“.

Einen Schwerpunkt der Lesung bildete das im Jahr 1971 veröffentlichte Jugendbuch „Krabat“, das inhaltlich auf der sorbischen Krabat-Sage basiert. Darin geht es um den Lehrling eines Zaubermeisters – der Auszubildende muss sich dabei gegen den Ausbilder behaupten, ja ihm schließlich das Handwerk legen, um Liebe und Frieden zu erreichen. „Das ist ein Roman für größere Kinder und auch für Erwachsene“, stellte Sarnezki dazu fest. Da Preußler mit dem Konzept noch nicht zufrieden war, stellte er „Krabat“ zunächst zurück. Dafür arbeitete er an

„Räuber Hotzenplotz“, der 1962 herauskam und mit zu seinen bedeutendsten und bekanntesten Werken zählt. Bei „Krabat“ geht es unter anderem auch um die Verführbarkeit und damit auch um eine Auseinandersetzung mit den NS-Erfahrungen (Macht, Verlockung, Verstrickung etc.), aber auch um das Recht auf ein Kind-Sein für Kinder. „Phantasie ist die Basis für ein gesundes Selbstbewusstsein“, fasste der Vortragende zusammen.

Weitere Textauschnitte stammten aus dem im Jahr 1956 erschienenen Kinderbuch „Der kleine Wassermann“. Basis waren Gute-Nacht-Geschichten, die Preußler aufschrieb. Sie sollten die Phantasie der Kinder anregen, außerdem drücke sich darin die enge Beziehung Preußlers zu seinem Vater aus, verdeutlichte Sarnezki. Erzählungen oder auch Sagen und Märchen, die der Vater erzählte, flossen ebenso ein. Als zweite Quelle nannte Sarnezki die realistischen Erzählungen der Großmutter väterlicherseits. Da ging es dann beispielsweise um den Räuberwald oder einen Waldteufel und manch andere Geschichte. Die Oma habe ihren Enkeln versichert, dass die von ihr geschilderten Begebenheiten in alten Geschichtsbüchern stehen würden.

Ehrennadel an Dietlinde Langer

AG Rottenburg-Stuttgart. Frau Dietlinde Langer, 1940 in Maffersdorf, Kreis Reichenberg geboren und nach der Vertreibung über Hessen nach Schwäbisch Gmünd gekommen, wo sie als Buchhalterin gearbeitet hat, ist mit der Goldenen Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde ausgezeichnet worden.

Dietlinde Langer kam 1958 zur Jungen Aktion und war Gruppenführerin in Schwäbisch Gmünd und Diözesanführerin der Jungen Aktion in der Diözese Rottenburg. Nach der Heirat war sie Teilnehmerin des Neumann-Kreises und Mitglied im Diözesanführungskreis. Mit großem Einsatz engagierte sie sich im Vorstand des Diözesanverbandes, seit einigen Jahren auch im Vorstand des Trä-

Die in vielen Regionen, auch in nordböhmisches Schlössern verbreitete Sage von der Weißen Frau war Grundlage für das im Jahr 1966 erschienene Kinderbuch „Das kleine Gespenst“, aus dem Textauszüge zum Vortrag kamen. Eindrücke von der NS-Ideologie, konkret von einem Ernteeinsatz einer Gruppe Jungen des Deutschen Jungvolkes in einem bäuerlichen Dorf im Sudetenland im Spätsommer 1940, schlugen sich dann 1944 im Jugendbuch „Erntelager Geyer“ nieder. Dieses Werk fand kurze Erwähnung. Traumatische Kriegserlebnisse verarbeitete Preußler ebenfalls.

Zum Abschluss durfte natürlich das im Jahr 1978 erschienene Buch „Die Flucht nach Ägypten. Königlich böhmischer Teil“ nicht fehlen. Mit dem Vortrag eines repräsentativen Textauszuges endeten die Ausführungen.

Als eine „sehr beeindruckende Auswahl von Kindergeschichten bis hin zu sehr ernstesten Themen“ würdigte der Vorsitzende Dick die Lesung und dankte den vier Akteuren herzlich. Mit dem Terminhinweis auf das nächste Literarische Café am 22. März endete die Veranstaltung.

Markus Bauer (Text und Foto)/ag

gervereins der Ackermann-Gemeinde Stuttgart e.V.

Für diesen nachhaltigen Einsatz in der Ackermann-Gemeinde hat sie am 27. Januar 2024 von Hermann Lüffe im Na-



Foto: E. Lüffe

men des Bundesvorstandes der Ackermann-Gemeinde als äußeres Zeichen des Dankes die Goldene Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde überreicht bekommen.

ag

Eine Erfolgsgeschichte geht zu Ende.

Institutum Bohemicum. Nach 32 Jahren findet ein erfolgreiches Projekt der Ackermann-Gemeinde sein Ende. Aus organisatorischen Gründen auf tschechischer Seite werden die traditionsreichen COLLOQUIA USTENSIA ab sofort nicht mehr stattfinden.

Der jährlich im August stattfindende 14tägige Sprach- und Landeskundekurs war eine Idee des Erlanger Professors und Ackermann-Urgesteins Karl-Heinz Plattig. Er hatte unmittelbar nach der Wende die Bestrebungen, in Aussig eine Voll-Universität einzurichten, so engagiert und erfolgreich unterstützt, dass die neu gegründete „Univerzita Jana Evangelisty Purkyně“ zum Dank in Partnerschaft mit der Ackermann-Gemeinde die COLLOQUIA USTENSIA begründete und über 30 Jahre mit großem Engagement durchführte. Vor allem Prof. Plattig auf deutscher und Helena Pavličková auf tschechischer Seite waren es, die damals für einen guten Start des Projekts sorgten und damit den Grundstein für den Erfolg legten.

1991 kamen überwiegend Angehörige der Erlebnis-Generation nach Aussig/Ústí nad Labem. Den vormittäglichen Sprachkurs nahmen viele von ihnen zum Anlass, ihre angestaubten Tschechisch-Kenntnisse aus der Jugendzeit aufzufrischen. Wichtig waren ihnen vor allem die Ausflüge und Besichtigungen in der näheren und weiteren Umgebung und die abendlichen Vorträge. Die Chance, auf diese Weise neben der sudetendeutschen auch die tschechische Sichtweise auf die gemeinsame Vergangenheit und Gegenwart wahrzunehmen, hat sehr geholfen, Vorurteile zu überwinden.

Seit 2006 haben PhD Kristina Kaisarová auf tschechischer, und Ursula und Christoph Lippert auf deutscher Seite die Verantwortung für Organisation und Durchführung der jährlichen Sommerakademie getragen. Der Anteil der Teilnehmer mit Tschechisch-Kenntnissen aus der Jugend ging kontinuierlich zurück. Dafür kamen jüngere Interessenten aus der Ackermann-Gemeinde und aus dem grenznahen sächsischen Be-

reich hinzu, denen es stärker um den Erwerb grundlegender Kenntnisse in der tschechischen Sprache ging.

Eine besondere Stärke der COLLOQUIA USTENSIA war die gute Stimmung, der kameradschaftliche Zusammenhalt und die Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Teilnehmern. Dazu beigetragen hat auch das jährliche Zwischentreffen, das jedes Frühjahr Aktive und Interessenten für ein Wochenende in wechselnden deutschen und österreichischen Städten zusammengeführt hat. Zum Zeitpunkt der Planung war es noch nicht klar, dass das diesjährige Zwischentreffen am 15.-17. März in Linz den Abschluss der COLLOQUIA USTENSIA bilden würde. Es bleiben allen Teilnehmern schöne Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse und wunderbare Menschen, und Dankbarkeit für das ehrenamtliche Engagement auf tschechischer und deutscher Seite, das diese bereichernden Erfahrungen erst ermöglicht hat.

Christoph Lippert

Ganzheitlicher polnischer Humor – dargestellt in Karikaturen

Kulturzoom. Ein wenig dem Fasching angepasst war der Februar-Kulturzoom der Ackermann-Gemeinde. Denn Dr. Matthias Kneip stellte sein Buch „Darüber lacht Polen – Eine Landeskunde in 72 Karikaturen und Texten“ vor. Es waren 54 PCs zugeschaltet, um die Ausführungen Kneips zu verfolgen. Moderatorin Sandra Uhlich stellte den aus Regensburg stammenden Mitarbeiter am Deutschen Polen-Institut in Darmstadt sowie Schriftsteller und Polenreferenten vor. „Aktuell dürfen wir über Humor dankbar sein“, meinte Kneip angesichts der schwierigen Weltlage einleitend. Er stellte kurz den seit 1971 als Karikaturisten wirkenden Andrzej Mleczko vor. „Viele Generationen sind mit seinen Karikaturen aufgewachsen, die von ihm behandelten Themen sind breit gestreut“, führte Kneip aus.

Anhand ausgewählter Karikaturen griff Kneip unterschiedliche Themen auf: die gefährliche Lage Polens zwischen Deutsch-



land und dem russischen Einflussbereich mit den polnischen Teilungen bis hin zum Hitler-Stalin-Pakt 1939. Auch die katholische Kirche, die lange Zeit als Bestandteil des polnischen Nationalbewusstseins galt, wird in Karikatur thematisiert. „Polen gehört heute zu den am schnellsten säkularisierenden Ländern“, stellte der Vortragende fest. Gründe sind für ihn unter anderem das Bündnis der letzten Regierung mit der Kirche, das überaus strikte Abtreibungs-

Die Ackermann-Gemeinde e.V. wird für die Kulturarbeit des Institutum Bohemicum aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

recht und die Missbrauchsskandale. „Die junge Generation kommt vom Glauben ab, Polen hat kaum noch Priester – insgesamt eine tragische und traurige Entwicklung“, fasste Kneip diesen Themenbereich zusammen.

Nach dem Verhältnis zwischen Polen und Tschechen fragte Werner Honal. „Die Tschechen gelten in der slawischen Welt als die Deutschen. Es sind zwei verschiedene Mentalitäten. Die Polen haben mehr Bezug zur Slowakei – auch sprachlich, aber die längste Grenze mit Tschechien. Es ist ein Verhältnis, wo man aufeinander guckt, es ist aber nicht politisch brisant“, erläuterte Kneip. Abschließend verwies er auf den ganzheitlichen polnischen Humor, in dem sich Nation, Mentalität und Geschichte verbinden.

Markus Bauer/ag

Ein „Kulturbrückenbauer der Zwischenkriegszeit in Brünn“

Kulturzoom. Einem heute fast vergessenen deutschen Schriftsteller, Dramatiker, Dichter, Pädagogen, Antifaschisten und Regisseur aus Brünn/Brno, nämlich Guido Glück (1882 – 1954), war Anfang Dezember der Kulturzoom der Ackermann-Gemeinde gewidmet. Gut 40 PCs waren dazu online, Jana Urbanovská und Jiří Skoupý aus Brünn brachten diesen auf vielen kulturellen Feldern aktiven Deutschen den Interessenten näher.

Die Moderatorin Sandra Uhlich stellte die Referenten kurz vor. Urbanovská ist am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen der Masaryk-Universität Brünn tätig, wo sie sich unter anderem mit den deutsch-tschechischen Beziehungen beschäftigt. Im Jahr 2021 übernahm sie die Patenschaft für das verlassene Grab von Guido Glück. Skoupý ist ein begeisterter Forscher, Publizist und Dokumentarist. Er studierte Germanistik an der Philosophischen Fakultät in Brünn, beschäftigt sich mit Brünner deutschsprachigen Autoren und mit der Geschichte seiner Geburtsstadt Brünn. Er ist Autor von zwei Büchern und vieler populärwissenschaftlicher Artikel.

Guido Glück gehörte in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts zu den führenden Personen des Brünner Kultur- und Theaterlebens und auch zu den tapferen und treuen Verteidigern der Idee der Tschechoslowakischen Republik. Das stellte Skoupý gleich zu Beginn fest. Glück sei Bestandteil der „Seele Brünns“ gewesen, sein Schicksal gehöre untrennbar zu dem der Stadt Brünn und zu den wichtigsten historischen Ereignissen, die sich vor dem Hintergrund von Brünner Kulissen abspielten und an denen er oft aktiv teilnahm. Das sei bei Glück umso mehr zu betonen, da er sein ganzes Leben in der mährischen Metropole verbracht hat. Das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen habe hier, so der Referent, eine „spezielle literarisch-kulturelle Atmosphäre“ geschaffen.

Zunächst skizzierte Skoupý das damalige literarische Leben in Brünn, konkret weitere Schriftsteller und Dichter jener Jahre, besonders Vertreter der deutschsprachigen Literatur. Glück wurde am 7. Januar 1882 als Sohn eines Deutschen und einer Tschechin in Barco in Italien

geboren, im Jahr 1885 zog die Familie zurück nach Brünn. In Wien und Graz studierte er Germanistik und Altphilologie, am 3. April 1905 wurde Glück zum Dr. phil. promoviert. Von 1904 bis 1910 war er am Kaiserin-Elisabeth-Kommunal-Obergymnasium in Lundenburg/Břeclav tätig, bis 1925 als Lehrer am deutschen Gymnasium in Brünn, wo er dann aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand trat. Danach wirkte er zunächst vor allem als Dramaturg und Regisseur und stand bis 1933 im öffentlichen Leben Brünns. Trotz der wachsenden Bedrohung aus Deutschland bekannte er sich als Sozialdemokrat und half – mit seiner Lebensgefährtin Emmy Schwarz – nach Brünn geflüchteten deutschen Antifaschisten und aus Rassegründen Verfolgten. Ab 1943 gab er Deutschkurse, die Publikation literarischer oder wissenschaftlicher Beiträge war ihm untersagt – höchstens kurze Artikel in Zeitungen. Als von offiziellen tschechischen Stellen anerkannter Antifaschist und Verfolgter des NS-Regimes wurde er 1945/46 nicht vertrieben, sondern konnte den Rest seines Lebens in der Heimat verbringen. Völlig vergessen starb Glück am 15. August 1954 in Brünn. Mit verschiedenen Dokumenten und Bildern (Schulzeugnis, Schulgebäude, Grab) vertiefte Skoupý die Informationen über Glücks Lebenslauf.

Überaus breit aufgestellt war Glück in seinen Publikationen: Es finden sich journalistische Beiträge, Essays, Romane, Novellen, Dramen, Gedichte und Opern- oder Operettenlibretti und Chöre. Darüber hinaus übersetzte er tschechische Schriftsteller ins Deutsche. Seine Werke erschienen teilweise auch in Zeitungen, so etwa in den Deutsch-mährischen Blättern oder in der Theaterzeitschrift „Die Rampe“. Genannt seien noch pädagogische Beiträge. Bei den Libretti suchte Glück die Kooperation mit ihm bekannten Komponisten. „Als Regionalautor war Glück bekannt, aber hier (bei den musikalischen Werken), besonders mit der Oper ‚Ikdar‘, hat er sein Können überschätzt“, urteilte der Vortragende zu diesem Aspekt. Abschließend ging Skoupý auf Glücks Engagement für das deutsche Theater in Brünn zwischen 1918 und 1939 ein. Er

bearbeitete Theaterstücke, schuf szenische Vorspiele und Vorträge und führte Regie. Darüber hinaus gab er Kurse an Volkshochschulen, war in Kontakt mit dem Komponisten Leo Slezak, organisierte „Literarische Abende“ und wandte sich nach 1930 mit einem Brief an Staatspräsident Tomáš Garrigue Masaryk, um diesem die finanzielle Situation des „Bühnenbund in der Tschechoslowakischen Republik“ darzustellen. Mit einigen Details zu Glücks Roman „Narren des Lebens“ und dem Hinweis, dass Glück auch Vaterschaften für jüdische Kinder – zu deren Rettung – übernommen hat, schloss Skoupý seinen ausführlichen Vortrag.

Mit Bildern von Glücks verlassenen Grab leitete Jana Urbanovská ihren Vortrag ein. Im Sommer 2021 hatte sie von der Möglichkeit erfahren, Patenschaften für Gräber zu übernehmen. Schnell entschied sie sich dafür, so dass bereits im September erste Freiwilligen-Arbeiten anliefen. Ein weiterer Baustein war eine öffentliche Sammlung, bei der in 90 Tagen 107.000 Kronen von etwas über 100 Einzelspendern zusammenkamen. „Das Projekt sollte einen Teilaspekt der gemeinsamen deutsch-tschechischen Geschichte aufzeigen und den Leuten natürlich über Guido Glück erzählen. Hinter ihm steht die Geschichte des deutsch-tschechischen Zusammenlebens“, führte Urbanovská aus. Nicht unerwähnt ließ sie, dass hohe Spenden vom Lehrstuhl für Internationale Beziehungen der Masaryk-Universität in Brünn und auch von sudetendeutschen Einrichtungen kamen. Inzwischen liegt der Entwurf für das neue Grab vor, aktuell läuft die Prüfung einer Firma hinsichtlich der Umsetzung dieses Entwurfs. „Etwa 40.000 Kronen fehlen noch“, stellte die Referentin fest und bat um weitere Spenden. Im Frühjahr 2024 wird die Arbeit fortgesetzt.

Guido Glück kann, da waren sich zum Schluss Skoupý, Urbanovská und Moderatorin Uhlich einig, uneingeschränkt als „Kulturbrückenbauer der Zwischenkriegszeit in Brünn“ gesehen und titulierte werden.

Markus Bauer/ag

Termine

Bundesebene

02.04., 07.05., 04.06. Ackermann-Tage
mit themen- und kulturzoom

Hinweis zum themenzoom, kulturzoom:



Zugangsdaten erhalten
Sie nach einmaliger
Anmeldung unter:
info@ackermann-gemeinde.de

03.-05.05. Rohrer Forum der Jungen
Ackermann-Gemeinde
17.-19.05. Sudetendeutscher Tag,
Augsburg
29.05.-02.06. Katholikentag, Erfurt
(Stand auch mit der Jungen Aktion)
21.06.-30.06. Festival Meeting Brno
mit Versöhnungswallfahrt am 22.06.

Augsburg

17.04. Vortrag Bernd Posselt: „Europa
vor der Wahl“, Augsburg Haus
St. Ulrich
03.-05.05. Chorbesuch des Bischöf-
lichen Gymnasiums Königgrätz
17.-19.05. Sudetendeutscher Tag in
Augsburg, 19.05. Pontifikalamt mit
Bischof Dr. Bertram Meier
19.06. Literarischer Nachmittag mit
Gerhard Burkard, Leitershofen

Freiburg

06.05. Renovabis-Veranstaltung „Damit
Frieden wächst: DU machst den
Unterschied“, Freiburg
17.05. 31. Nepomukfeier, Ettlingen
15.-16.06. Begegnung in Walldürn
16.06. 78. Wallfahrt nach Walldürn
20.06. Gedenktag für Opfer von Flucht
und Vertreibung, Karlsruhe

München

22.04., 19.00 Uhr Vortrag Prof.
Samerski: „Europäische
Wegbereiter“, Hochstraße 8
16.05., 17.00 Uhr Nepomukfest,
Asamkirche
09.06. Bennofest
17.06., 19.00 Uhr Vortrag Prof.
Samerski: „Der Frieden kommt aus
Böhmen“, Hochstraße 8
18.-23.06. Kulturfahrt nach Ostmähren
(Mährische Slowakei, Weiße Karpaten)

Erfurt
2024



ZUKUNFT hat der
MENSCH des FRIEDENS



Stand in der Kirchenmeile im Bereich der Verbände Theaterplatz, Standnummer: TP-C-06
Gottesdienst „Menschen des Friedens. Mittel- und Osteuropagottesdienst“
Freitag, 31.05.2024, 18.30 Uhr in der St. Wigbertkirche, Regierungsstraße 74

Passau

17.05., 16.00 Uhr Begegnungstreffen
der ehem. Jungen Aktion,
Rathausplatz
17.05., 19.00 Uhr Nepomukfeier

Regensburg

21.-22.04. Zoom: Quo Vadis Grenzland
02.-03.05. Pilsener Radtour,
Wenzenbach
25.-30.05. Fahrt nach Brünn und
Böhmen
08.06. Diözesan- und Begegnungstag
22.06. Intergenerationeller Ausflug mit
JAG

Rottenburg-Stuttgart

08.06., 19.00 Uhr Konzert, Aalen
Salvatorkirche
09.06. Schönenberg-Wallfahrt

Südost

28.-30.06. Wochenende der Informa-
tion und Begegnung, Schmochtitz

Würzburg

17.04., 16.15 Uhr Gemeinschafts-
gottesdienst, Kilianeum, Jugendkirche
01.05., 10.00 Uhr Wallfahrtsgottes-
dienst, Maria Stock
15.05., 17.30 Uhr Nepomukfeier,
Neumünster
19.06., 16.15 Uhr Gemeinschafts-
gottesdienst, Kilianeum, Jugendkirche

Institutum Bohemicum

27.03.-01.04. Kultur- und Begegnungs-
tage Ostertage in Eglofs
02.04., 07.05., 04.06. Ackermann-Tage
mit kulturzoom (s. Hinweis links)

*Die Ackermann-Gemeinde e.V. wird für die
Kulturarbeit des Institutum Bohemicum aus
Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums
für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.*



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Junge Aktion der Ackermann- Gemeinde

27.03.-01.04. Politische Weiter-
bildungswoche, Kloster Rohr
18.-21.04. 72h-Aktion gemeinsam in
der Aktion West-Ost
24.-26.05. Bundesvorstand der Jungen
Aktion, Würzburg

Jugendbildungsreferat

02.-05.04. Kinder- und Jugendtage
„Frühlingsplasto“, Burg Rieneck

SAG

29.05.-02.06. Katholikentag verbindet!
„Durch Verständigung zu einer
gemeinsamen Zukunft“



Ackermann-
Gemeinde

Abonnieren Sie unseren Newsletter, um zehnmal
im Jahr interessante Hinweise und Informationen
zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft zu erhalten:

www.ackermann-gemeinde.de/newsletter



Zukunft Begegnung
Deutschland Welt
Gott Europa Tschechien
Informationen Geschichte
Kultur Nachbarschaft
Dialog Neuigkeiten

In Verbindung bleiben – mit dem
Newsletter der Ackermann-Gemeinde

Herzliche Einladung! Nähere Infos in Ihrer Diözesanstelle